

Carlotta J. Hübener\* und Renata Szczepaniak

## ***Anfang diesen Jahres und Menschen jeden Alters. Eine Korpusuntersuchung zur n-haltigen Determiniererflexion im Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum***

“Anfang diesen Jahres” and “Menschen jeden Alters”: A corpus study on the “n”-inflection of determiners in the genitive singular masculine/neuter case

<https://doi.org/10.1515/zgl-2024-2021>

**Abstract:** This paper examines the variation between *-n* and *-s* in the genitive singular inflection of determiners for masculine and neuter nouns as can be observed in *Herbst diesen Jahres* vs. *Herbst dieses Jahres* ‘autumn of this year’. So far, the discussion of this phenomenon has focused on the demonstrative determiner *dies-*, where the *-n* inflection is regarded as a new, non-standard variant. The results of our corpus study of newspaper texts show that the *-n* inflection occurs across the entire determiner system and is supported by the decreasing prototypicality of individual determiners: the less prototypical a determiner is, the more frequently it exhibits the *-n* inflection. The least prototypical determiner class is formed by indefinite determiners such as *jed-*, which predominantly exhibit *-n* inflection (e. g., *Menschen jeden Alters*). The majority of demonstratives fulfil the prototypical features of determiners. Here, the *-n* inflection represents a rare variant of the *-s* inflection. Finally, possessive determiners are located in the prototypical centre of the determiners and consistently exhibit *-s* inflection with a few exceptions. Our study also shows that genitive noun phrases introduced by determiners exhibiting *-n* inflection have less paradigmatic depth and block adjectival attribution. Although the contexts in which *-n* occurs are restricted, it is always interchangeable with *-s*. We therefore classify these two forms as allomorphs.

---

**\*Kontaktpersonen:** Carlotta J. Hübener: Institut für Germanistik, Universität Duisburg-Essen, Universitätsstraße 12, D-45141 Essen, E-Mail: [carlotta.huebener@uni-due.de](mailto:carlotta.huebener@uni-due.de).

<http://orcid.org/0000-0003-2948-323X>

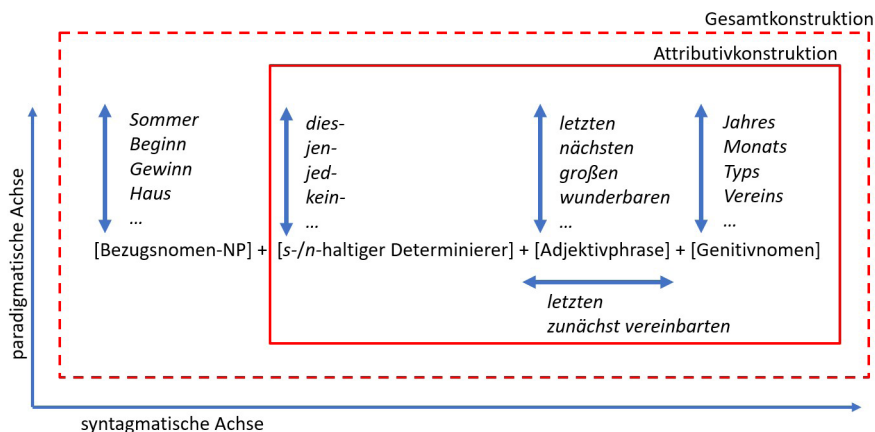
**Prof. Dr. Renata Szczepaniak:** Institut für Germanistik, Universität Leipzig, Beethovenstraße 15, D-04107 Leipzig, E-Mail: [renata.szczepaniak@uni-leipzig.de](mailto:renata.szczepaniak@uni-leipzig.de). <https://orcid.org/0000-0002-9810-8444>

1	Einleitung
2	Was ist ein Determinierer?
2.1	Eigenschaften der Determinierer
2.2	Die <i>s</i> - und <i>n</i> -haltige Flexion im Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum
2.3	Prototypizität der Determinierergruppen
2.4	Das Kriterium „Nominale Kategorie“
2.5	Erklärungsansätze für die Variation zwischen <i>s</i> und <i>n</i>
3	Methodisches Vorgehen bei der Korpusuntersuchung
3.1	Korpuslinguistisch gewonnene Datenbasis
3.2	Datenannotation
4	Ergebnisse im Überblick
4.1	Verteilung der Flexionsvarianten auf Determiniererklassen
4.2	Struktur der determinierten Genitivphrasen
4.3	Struktur der Bezugsnomen-NP
4.4	Allgemeines Verhalten von Genitivsubstantiven mit Tendenz zu <i>diesen</i>
5	Diskussion
	Literatur

## 1 Einleitung

Die Variation zwischen der *n*- und *s*-haltigen Flexion des Demonstrativs *dies*- im Genitiv Maskulinum oder Neutrum Singular wie in *Herbst diesen Jahres* vs. *Herbst dieses Jahres* gehört zu den – auch laienlinguistisch – vieldiskutierten Kongruenzschwankungen. Wird das Phänomen behandelt, so wird meistens die Nominalphrase *Anfang/Beginn* o. Ä. *dieses/diesen Jahres* als Beispiel angeführt. *Anfang dieses Jahres* findet in der neuesten, 9. Auflage des Zweifelsfall-Dudens von 2021 auf S. 239 sogar in die Überschrift zum ersten Teil des Lexikoneintrags *dieser, diese, dieses*. Auch Stenschke (2007) setzt eine leicht abgewandelte Form der Beispielphrase („Ende diesen Jahres“) in den Titel seines Beitrags. Die populäre Literatur (z. B. Sick 2004: 90–93) befasst sich ebenfalls mit dieser Phrase. Weiterhin verwendet die an der TU Chemnitz verankerte Sprachberatung das Beispiel im Titel des Beitrags „Die Sprachhürden ‚diesen‘ oder ‚dieses‘ Jahres“ und begründet den Beitrag insgesamt damit, dass sie mit der Frage nach dieser Variation am meisten konfrontiert wird (<https://www.tu-chemnitz.de/tu/pressestelle/aktuell/1254>). Klein (2018: 284) betitelt den Abschnitt zu diesem Zweifelsfall mit „Eine andere Frage diesen Typs: *Anfang dieses/diesen Jahres*“ und versteckt im Titel somit spielerisch neben der berühmten Beispielphrase eine weitere Instanzierung der Schwankung in *diesen Typs*.

Zwar scheint sich die Beispielphrase diskursiv stark verselbstständigt zu haben – was u. E. typisch für Auseinandersetzungen mit sprachlichen Zweifelsfällen ist –, jedoch gibt es in der Forschungsliteratur Hinweise darauf, dass sich die Konstruktion mit der *n*-haltigen Determiniererform bei weitem nicht auf *diesen Jahres*,



**Abbildung 1:** Syntagmatische Breite und paradigmatische Tiefe der Konstruktion

also nicht auf diese spezifische Wendung, beschränkt. Vielmehr ist davon auszugehen, dass sich die Variation zwischen der *n*- und *s*-haltigen Determiniererflexion in einer Konstruktion abspielt, deren Bestandteile (Slots) [Bezugsnomen-NP] + [*n*-/*s*-haltiger Determinierer im Genitiv] + [Adjektivphrase] + [Genitivnomen], wie in Abb. 1 dargestellt, einen gewissen Öffnungsgrad haben, d. h. nicht spezifisch besetzt werden und daher nicht idiomatisch sind. Die *n*-haltigen Endungen im Determinierer-Slot werden nicht nur am Determinierer *dies-*, sondern u. a. auch an *jen-* transportiert wie in *zu Beginn jenen Jahres*. Der Genitivslot ist auch nicht nur auf das Nomen *Jahr* beschränkt, sondern lässt auch Nomen wie *Monat*, *Inhalt* und *Typ* zu (Strecker 2006, Klein 2018). Einige eher impressionistische und unsystematische Hinweise auf einen noch höheren Öffnungsgrad des Genitivnomen-Slots findet man in der Duden-Grammatik (<sup>10</sup>2022: 734) in den Beispielen *am Ersten diesen Monats* und *ein Rohr diesen Durchmessers*. Der Variationsfall beschränkt sich also offensichtlich nicht auf *diesen* vs. *dieses Jahres*, sondern tritt in einer Konstruktion auf, deren Schematizitätsgrad auf der paradigmatischen wie syntagmatischen Ebene hier noch zu ermitteln ist: die paradigmatische Tiefe der einzelnen Slots und die syntagmatische Breite der Attribute zum Genitivnomen.<sup>1</sup>

Systematische und quantitativ belastbare Studien zu der Variation der Determiniererform, die die konstruktionsumgebende Umgebung der *n*-haltigen Suffixe, d. h. sowohl

<sup>1</sup> Nicht Bestandteil dieser Untersuchung, jedoch ebenfalls eine unbeantwortete Forschungsfrage ist das Auftreten der *n*-haltigen Determiniererformen nach jungen (halbtransparenten) Präpositionen wie *dank*, beispielsweise im Zeitungsbeleg *dank diesen Besuches* (FAZ 1967), zitiert im Duden (<sup>6</sup>1998: 341, Fn. 341, s. auch Stenschke 2007: 72).

die nominalen Slots (Bezugsnomen, Genitivnomen) als auch die Determiniererklassen (Possessiva, Demonstrativa und Indefinita) selbst berücksichtigen, fehlen bisher. Dabei würden sie einen wichtigen Beitrag auch für die hier angedeutete (laienlinguistische) Diskussion nach der Richtigkeit der Flexionsformen leisten. Denn das Interesse an diesen Varianten, die häufig zu Zweifelsfällen führen, ist nicht selten in der Suche nach der standardsprachlichen Angemessenheit begründet. Und so stehen sich häufig eine meist in populären Publikationen virulente Ablehnung der neueren, *n*-haltigen Form und eine auf dem Argument der wachsenden Frequenz gestützte Akzeptanz gegenüber (s. Klein 2018, Zweifelsfall-Duden 2021: 239). Dies hängt stark mit der Grammatikographie des Determinierersystems zusammen, das – wie noch zu zeigen sein wird – nach prototypischem Zentrum und Peripherie strukturiert ist (siehe dazu auch Weber 2021).

Dieser Beitrag möchte die angesprochenen Forschungslücken mit korpuslinguistischen Methoden schließen und quantifizierbare Ergebnisse für die Diskussion liefern. Er widmet sich der Konstruktion bzw. den Konstruktionen [Bezugsnomen] + [*n*-/s-haltige Determiniererform im Genitiv] + [Adjektivphrase] + [Genitivnomen]. In Abschnitt 2 befassen wir uns zunächst mit der Gruppe der Determinierer, die im Deutschen mit Hilfe referentieller, morphosyntaktischer und distributioneller Kriterien von Pronomina abgegrenzt werden. Sie bilden die Grundlage für die (meist) theoretischen Modellierungen der Determinierergrammatik, an die wir anschließen, um darauf basierend ein prototypentheoretisches Modell der deutschen Determinierer zu entwickeln. Dabei wird der Fokus auf die Variation zwischen der *n*- und *s*-haltigen Flexion der Determinierer gelegt. Der Abschnitt bietet einen Überblick über bisherige korpusbasierte Untersuchungen der flexivischen Variation und schließt mit der Vorstellung der bisher in der Forschung gebotenen Erklärungen für die Variation. In den folgenden Abschnitten wird die Sprachgebrauchsperspektive eingenommen. Dabei nehmen wir das gesamte System der adnominalen Artikelwörter in den Fokus. Abschnitt 3 stellt das methodische Vorgehen unserer Korpusuntersuchungen vor, Abschnitt 4 die Ergebnisse dieser Untersuchungen. Unsere Analysen überprüfen, welche Determinierer *n*-haltige Flexion zulassen (Abschnitt 4.1) und wie die Nominalphrasen beschaffen sind, die diese Variante zulassen (Abschnitt 4.2). Hierbei stellt sich zum einen die Frage, ob und wenn ja, welche und wie viele Attribute zwischen dem *n*-haltig flektierten Determinierer und dem Bezugsnomen stehen können, d. h. welche syntagmatische Breite und paradigmatische Tiefe dieser Teil der Konstruktion haben kann (vgl. Abb. 1). Zum anderen umfasst die Auswertung der Nominalphrase auch die Frage nach der Einbettung der Genitivphrase in übergeordnete Nominalphrasen, also welche Bezugsnomen möglich sind und wie diese beschaffen sind (Abschnitt 4.3). Dadurch wollen wir die Frage klären, wie stark die einzelnen Slots der Konstruktion verfestigt sind und daher inwieweit die *n*-Flexion der *s*-Flexion gleichberechtigt als

Variante gegenübersteht. Abschnitt 4.4 widmet sich schließlich dem Verhalten von Genitivsubstantiven, die sich mit *diesen* verbinden, außerhalb dieser Konstruktion. Abschnitt 5 fasst unsere wichtigsten Ergebnisse zusammen und ordnet das *n*-haltige Flexiv als allomorph zum *s*-haltigen Flexiv ein.

## 2 Was ist ein Determinierer?

In diesem Aufsatz trennen wir grundsätzlich terminologisch zwischen adnominalem (auch adsubstantivisch, s. Eisenberg <sup>5</sup>2020: 163) und pronominalem Gebrauch (s. entsprechend Beispiele 1a und b sowie 2a und b). Der Begriff „Pronomen“ wird nur in Bezug auf den pronominalen, nicht aber den adnominalen Gebrauch verwendet. Wenn die syntaktische Umgebung nicht spezifiziert ist, wird von Demonstrativa, Possessiva etc. die Rede sein, z. B.:

- |                   |   |
|-------------------|---|
| (1) Demonstrativa | a) <i>dieser Baum gedeiht prächtig</i> – adnominales Demonstrativ |
|                   | b) <i>Dieser gedeiht prächtig</i> – pronominales Demonstrativ     |
| (2) Possessiva    | a) <i>Mein Baum gedeiht prächtig</i> – adnominales Possessiv      |
|                   | b) <i>Meiner gedeiht prächtig</i> – pronominales Possessiv        |

In der Gruppe der Determinierer, die im Folgenden genauer definiert werden, unterscheiden wir zwischen Artikeln und Artikelwörtern, s. Tabelle 1. Bei Artikeln wie unbetontem *der* ist der pronominale Gebrauch ausgeschlossen, z. B. *Der Himmel/\*Der ist heute blau*. Artikelwörter (Artikelpronomina in Eisenberg <sup>5</sup>2020: 163) bilden die Gruppe von Determinierern, die adnominal und pronominal verwendet werden können. Darunter fallen die Demonstrativa *dieser/dér*: *Dieser/Dér Baum gedeiht prächtig* (adnominal) und *Dieser/Dér gedeiht prächtig* (pronominal). In diesem Beitrag wenden wir uns ausschließlich den Artikelwörtern im adnominalen Gebrauch zu, werden aber zunächst die gesamte Gruppe der Determinierer (Artikel und Artikelwörter) definitorisch erfassen. (Personal-/Indefinit- und Relativ-)Pronomina, die u. a. nach Eisenberg (<sup>5</sup>2020: 163) die dritte Gruppe innerhalb der Kategorie *Konomen* bilden, werden nicht näher betrachtet (für eine alternative Klassifikation siehe z. B. Gunkel et al. 2017: Kap. B1.2, B1.5).

### 2.1 Eigenschaften der Determinierer

Die Determinierer werden hier verstanden als eine Gruppe von Wörtern, die durch geteiltes referentielles, morphosyntaktisches und distributionelles Verhalten eine

Tabelle 1: Klassifikation der Konomina

Konomina		
Determinierer		Pronomina
Artikel	Artikelwörter	
Definitartikel	Possessiva	Personalpronomina
Indefinitartikel	Demonstrativa	Indefinitpronomina
	Indefinita	Relativpronomina

Wortart konstituieren (s. u. a. Zifonun et al. 1997: 1929–1930, Demske 2005, Szczepaniak i. Dr.). Determinierer zeichnen sich generell dadurch aus, dass sie die Art der Referenz einer Nominalphrase (kurz: NP) bestimmen, die Fähigkeit zur NP-Bildung besitzen, die Flexionsart attributiver Adjektive innerhalb derselben NP regieren und das Auftreten weiterer Determinierer blockieren. Diese Eigenschaften werden nun näher vorgestellt. Wie sich zeigen wird, treffen nicht alle diese Eigenschaften gleichermaßen auf die Gruppe der deutschen Determinierer zu. Tabelle 3 (weiter unten, S. 439) fasst die Merkmalsausprägungen für die einzelnen Determinierer zusammen.

Grundsätzlich haben Determinierer die Aufgabe, die **Art der Referenz einer NP** zu bestimmen (Zimmermann 1991: 14; Seiler 1978, 2001).<sup>2</sup> Das durch die Semantik (bzw. die Intension) des nominalen Ausdrucks eröffnete Extensionsfeld wird von der Sprecherin mit Hilfe von Determinierern referentiell konkretisiert (s. Odgen & Richards 1923: 1–23). Die Art der Referenz ergibt sich aus der Semantik des Determinierers, der das jeweilige Referenzpotential der gesamten NP bestimmt. So sichert beispielsweise ein Demonstrativ (*dieser Baum*) die eindeutige Identifizierbarkeit eines im situativen Kontext unmittelbar existenten Referenten (Himmelfmann 1997: 25–26). Im Gegensatz dazu modellieren Indefinita die Referenz durch relative Mengenangaben, indem sie Referenten aus- oder einschließen (*Auf diesem Boden kann kein/irgendein/jedweder/jeder Baum gut gedeihen*).

Die determinierende Eigenschaft eines Elements kann im Sprachwandel abgebaut werden. So verfügt *solch-* im Gegenwartsdeutschen nicht (mehr) über diese Fähigkeit (s. Zifonun et al. 1997: 1936–1937, Duden-Grammatik <sup>10</sup>2022: 761), sondern transportiert gegenwärtig nur eine sortale Bedeutung. Das bedeutet, *solch-* beschreibt die Beschaffenheit der Entitäten wie in 3b (*solche Filme* = ,derartige

<sup>2</sup> Neben Determinierern können auch andere Mittel wie Quantifizierer oder Präpositionalphrasen die Referenz bestimmen, z. B. *Dort gedeihen prächtig drei Bäume; Die Bäume in unserem Garten gedeihen prächtig*.

Filme'), wohingegen ein Demonstrativ wie *dies-* in 3a klar die Referenz determiniert (Beispiele aus Demske 2005). Aus diesem Grund plädiert Demske (2005) dafür, *solch-* als demonstratives Adjektiv zu klassifizieren.

- (3) a) *Diese Filme sind an der Zensur gescheitert.*  
 b) *Solche Filme sind (gewöhnlich) an der Zensur gescheitert.*

**NP-Bildungs-Kriterium:** Ein weiteres Merkmal von Determinierern ist die Fähigkeit zur NP-Bildung (s. u. a. Zifonun et al. 1997: 1930): Sie bilden gemeinsam mit dem Nomen, mit dem sie in Genus, Kasus und Numerus korrespondieren, eine NP. Dabei kann die NP-Bildung uneingeschränkt sein, d. h. der Determinierer tritt sowohl an Individualnomina (N) bzw. (Individual-)Nomina im Singular (<sup>s</sup>N) als auch an Substanznomina (<sup>s</sup>N) und Pluralformen (<sup>p</sup>N) (Zifonun et al. 1997: 1930), wie dies beim demonstrativen Determinierer *dies-* zu beobachten ist. Bei manchen Determinierern (z. B. *all-*) ist die Fähigkeit zur NP-Bildung jedoch (aus semantischen Gründen) nur eingeschränkt gegeben, so dass sie nur mit Substanznomina im Singular oder Pluralformen auftreten können, z. B. *aller spanische Wein*, aber nicht *\*aller Baum*, *alle Bäume* (Zifonun et al. 1997: 1944). Auch das bereits angesprochene *solch-* weist eine eingeschränkte Fähigkeit auf, NPs zu bilden, da es nicht (mehr) mit Individualnomina im Singular auftreten kann. In der nachfolgenden Tabelle 3 (weiter unten, S. 439) wird in der Spalte „NP-Bildung“ die Fähigkeit der einzelnen Determinierer, NPs zu bilden, in Anlehnung an Zifonun et al. (1997: 1950–1951) zusammengefasst. Mit „+“ werden Determinierer klassifiziert, die keinen Einschränkungen (N) bei der NP-Bildung unterliegen oder sich nur mit singularischen Nomina verbinden. Wenn sie nicht wenigstens singularische Individualnomina determinieren können, werden sie mit „–“ versehen. Die Aufschlüsselung der kombinierbaren Nomentypen folgt in der Spalte „Nominale Kategorie“.

**Rektionskriterium:** Determinierer zeichnen sich außerdem dadurch aus, dass sie die Flexionsart der adjektivischen Attribute in der gemeinsamen NP regieren, indem sie schwache oder gemischte Flexion des Adjektivs bei mindestens einem Numerus in mindestens einem Kasus erzwingen (Zifonun et al. 1997: 1930, z. B. *der Preis neuer Fahrradschläuche* vs. *der Preis dieser neuen Fahrradschläuche*, ebenso Gruppenflexion: *der Preis dieser neuen, robusten Fahrradschläuche*). Die Abweichungen davon (in Tabelle 3 markiert mit „–“ in Spalte „Rektion“, siehe S. 10) finden sich in Form starker Flexion im Plural sowohl bei Determinierern, die nur pluralische Nomina zulassen (z. B. *beid-*, *mehrer-*, *sämtlich-*), als auch bei solchen, die mit Singular- und Pluralnomina auftreten, z. B. *irgendwelch-*, *jeglich-*, *etlich-* und *einig-*. Im letzteren Fall wird mit „+/-“ ausgedrückt, dass die Adjektivflexion im Singular schwach/gemischt („+“), dagegen im Plural auch oder ausschließlich stark

ist („–“; Zifonun et al. 1997: 1950–1951). Wie Weber (2021: 35–39) anhand einer Untersuchung des Deutschen Referenzkorpus zeigt, ist die Erfüllung des Rektionskriteriums vielmehr als graduelles denn als binäres Merkmal zu verstehen. Diesen Umstand können wir hier aus Platzgründen nicht weiter berücksichtigen.

**Distributionskriterium:** Eng mit der referentiellen Leistung der Determinierer verbunden ist ihre distributionelle Eigenschaft, sich gegenseitig zu blockieren: Determinierer, die gewöhnlich an der Peripherie der NP stehen (s. aber Himmelmann 1997: 158–221), schließen die Kombination miteinander aus. Laut Zifonun et al. (1997: 2070) sind Artikelwortkombinationen „sehr selten“ (siehe auch Weber 2021: 21): *Dies-* und *Possessiva* können mit vorangestelltem *all(-)* kombiniert werden (*all(e) diese Kisten*, *alle seine Sachen*) und auf *dies-* können *Possessiva* folgen (*diese meine Werke*) (Engel 2004: 323, zu Letzterem auch Zifonun et al. 1997: 2070). *Jen-* lässt sich mit vorangehendem *all-* kombinieren, ebenso *derjenig-* (Engel 2004: 323).<sup>3</sup> In diesen Fällen bleibt die Flexion des zweiten Determinierers vom ersten unabhängig, d. h. auch stark (Duden-Grammatik 2016: 249). Im Gegensatz dazu flektieren *beid-*, *viel-*, *sämtlich-*, *wenig-*, die verschiedenen Determinierern folgen können (vgl. *alle beiden*, *die beiden*, *jene beiden*, *diejenigen beiden*), schwach, womit sie das definitorische Merkmal der „Distribution“ stark verletzen. Dies wird in Spalte „Distribution“ mit „–“ vermerkt (s. Zifonun et al. 1997: 1946).

## 2.2 Die *s-* und *n-*haltige Flexion im Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum

Die meisten Determinierer sind flektierbar („+“ in der Spalte „Flexion“), jedoch unterscheiden sich die flektierten Determinierer bezüglich ihres flexivischen Verhaltens im Genitiv Singular Mask./Neutr. In Tabelle 3 (S. 439) werden in der Spalte „Adnom. Genitiv Singular“ diesbezügliche Informationen aus Zifonun et al. (1997) und Eisenberg (2020) zusammengetragen. Im Genitiv Singular Mask./Neut. treten also je nach Artikeltyp unterschiedliche Flexive auf, wie in Tabelle 2 zusammengefasst. Im Flexionsmodell befinden sich Artikelwörter, die schwankende (*s-/n-*haltige)

3 *Solch-*, das heute kein Determinierer mehr ist, kann mit Indefinita und *kein-* kombiniert werden (*manche solche Leute*, *keine solchen Pinsel*) (Engel 2004: 325). Darüber hinaus sind Kombinationen aus Artikel und Artikelwort möglich: *ein jed-*, *ein solch-* (Duden-Grammatik 2016: 249–250). Beispiele wie *eines jeden Besuchers*, *einer solchen Größenordnung* zeigen, dass nach dem Indefinitartikel die *n-*haltige Flexion des Determiniereres erforderlich ist (siehe dazu auch Duden-Grammatik 2016: 319, 326). Unflektiertem *manch*, *solch* und *was für* kann ein Indefinitartikel folgen (*solch eine Unordnung*) (Zifonun et al. 1997: 2070, Helbig & Buscha 2017: 321).

**Tabelle 2:** Auslaut der Genitivformen im Singular Mask./Neutr.

Artikel	einsilbige Artikelwörter	mehrsilbige Artikelwörter	Adjektive
s-haltig	s-haltig	s- und/oder n-haltig	n-haltig

oder ausschließlich *n*-haltige Genitivform zulassen, in einem formalen Übergangsbereich zwischen klar *s*-haltigen Genitivformen von Artikeln und klar *n*-haltigen Flexionsformen der Adjektive. In der Grammatikographie wird also bereits darauf hingewiesen, dass die *n*-haltige Flexion nicht auf *dies-* beschränkt ist.

In Tabelle 2 unterscheiden wir zusätzlich zwischen Artikelwörtern, die im Nominativ Singular Mask./Neutr. einsilbig sind (wie *kein*, *mein*, *dér*), sich eher wie Artikel verhalten und *s*-haltig flektieren, und solchen, die zwei- und mehrsilbig sind (*dieser/-s*, *jener/-s*, *einiger/-s* usw.) sind und die *n*-Flexion zulassen. Auf diesen Punkt kommen wir noch zurück.

Wir verzichten hier ausdrücklich auf die Bezeichnung „stark/schwach“ und verwenden für die Genitivformen stattdessen die Begriffe *s-* und *n-haltig*, um deutlich zu machen, dass es sich hier nicht um Flexionsklassenübergänge (von stark zu schwach) handelt, sondern um flexivische Variation innerhalb einer Flexionsklasse.

### 2.3 Prototypizität der Determinierergruppen

In Tabelle 3 werden Wörter, die in der Grammatikographie häufig als Determinierer klassifiziert oder gehandelt werden, danach geordnet, wie gut sie die genannten definitorischen Kriterien erfüllen (siehe auch Weber 2021 für eine prototypentheoretische und empirisch fundierte Darstellung des Determinierersystems).<sup>4</sup>

Die Kriterien „NP-Bildung“ und „Nominale Kategorie“ beziehen sich auf die Fähigkeit, uneingeschränkt oder auf bestimmte Nominalklassen beschränkt NPs zu bilden. „Rektion“ bezieht sich auf die Rektionsfähigkeit der Determinierer, schwache/gemischte Flexion der attributiven Adjektive zu verlangen, die „Distribution“ auf die definitorisch ausgeschlossene Kombinierbarkeit mit anderen Determinierern („+“: das Kriterium ist erfüllt, bei Kombination tritt starke Flexion auf, „–“: das

<sup>4</sup> Die Tabelle basiert auf Zifonun et al. (1997: 1950–1951). Die Gruppe der Indefinita haben wir um *sämtlich-*, *viel-* und *wenig-* erweitert. Wie bspw. in der Duden-Grammatik (2016: 327) angemerkt, handelt sich bei *viel-* und *wenig-* um Grenzfälle zwischen Determinierern und Adjektiven. Ähnlich schließt auch Eisenberg (2020: 176) diese (und *beid-*) ausdrücklich aus. Als Grund geben sie das Kriterium der Kombinierbarkeit und die Flexionsschwankungen bei Folgeadjektiven (schwach, aber auch stark) an. *Sämtlich-* wird von ihnen nicht behandelt.

**Tabelle 3:** Bestimmung der Determinierer nach Kriterien nach Zifonun et al. (1997: 1950–1951)

		NP-Bildung	Nominale Kategorie	Rektion	Distribution	Flexion	Adnom. Gen. Sg.
Artikel	<i>der</i>	+	N	+	+	+	S
	<i>ein</i>	+	<sup>sg</sup> N	+	+	+	S
Possessiva	<i>mein-</i>	+	N	+	+	+	S
	<i>dein-/Ihr-</i>	+	N	+	+	+	S
	<i>sein-</i>	+	N	+	+	+	S
	<i>ihr-</i>	+	N	+	+	+	S
	<i>unser-</i>	+	N	+	+	+	S
	<i>eu(e)r-/Ihr-</i>	+	N	+	+	+	S
Demonstrativa	<i>dér</i>	+	N	+	+	+	S
	<i>dies-</i>	+	N	+	+	+	S
	<i>jen-</i>	+	N	+	+	+	S
	<i>der+selb-</i>	+	N	+	+	+	s+n
	<i>der+jenig-</i>	+	N	+	+	+	s+n
	<i>solch-</i>	-	<sup>k</sup> N	+	-	+	s/n
Indefinita	<i>kein-</i>	+	N	+	+	+	S
	<i>irgendein-</i>	+	<sup>sg</sup> N	+	+	+	S
	<i>jed-</i>	+	<sup>sg</sup> N	+	+	+	s/n
	<i>jedwed-</i>	+	<sup>sg</sup> N	+	+	+	s/n
	<i>manch-</i>	+	N	+	+	+	s/n
	<i>jeglich-</i>	+	N	+/-	+	+	s/n
	<i>irgendwelch-</i>	(+)	<sup>k</sup> N	+/-	+	+	s/n
	<i>all-</i>	-	<sup>k</sup> N	+	+	+	s/n
	<i>einig-</i>	-	<sup>k</sup> N	+/-	+	+	n
	<i>etlich-</i>	-	<sup>k</sup> N	+/-	+	+	n
	<i>beid-</i>	-	<sup>pl</sup> N	-	-	+	-
	<i>mehrer-</i>	-	<sup>pl</sup> N	-	+	+	-
	<i>sämtlich-</i>	-	<sup>k</sup> N	-	-	+	n
	<i>viel-</i>	-	<sup>k</sup> N	-	-	+	n
	<i>wenig-</i>	-	<sup>k</sup> N	-	-	+	n
	<i>manch</i>	+	<sup>sg</sup> N	-	+	-	-
	<i>lauter</i>	-	<sup>k</sup> N	-	+	-	-
w-Determ.	<i>welch-</i>	+	N	+	+	+	s/n
	<i>wie viel-</i>	-	<sup>k</sup> N	-	+	+	n
	<i>welch</i>	+	<sup>sg</sup> N	-	+	-	-
	<i>wieviel</i>	-	<sup>k</sup> N	-	+	-	-
	<i>was für</i>	-	o.A.	-	+/-	-	-

Kriterium ist nicht erfüllt/Kombinierbarkeit vorhanden und schwache Flexion). Die Spalte „Flexion“ enthält Informationen über die Flektierbarkeit. „Adnom. Gen. Sg.“ listet die laut den Grammatiken möglichen Endungen im Genitiv Singular Mask./Neutr. auf. Hierbei kennzeichnet „s+n“ Fälle mit doppelter Flexion (*desselben*,

*desjenigen*). „s/n“ markiert die in Grammatiken thematisierte flexivische Variation (*manches/manchen, alles/allen*). Mit „–“ sind die Determinierer versehen, die keine singularische Flexion zulassen und daher keine Variation aufzeigen.

Die dunkelgrau markierten Wörter erfüllen alle definitorischen Kriterien und können damit als prototypische Vertreter der Determinierergruppe gelten. Zum Beispiel ist das Kriterium „Nominale Kategorie“ erfüllt, wenn der Determinierer NPs mit Individualnomina (N) oder zumindest mit singularischen Nomina (<sup>s</sup>N) bilden kann. Das Kriterium ist nicht erfüllt, wenn der Determinierer nur NP-Bildungen mit Substanznomina und Pluralformen (<sup>k</sup>N, „kumulativ denotierende“ Nomina“, Zifonun et al. 1997: 1931) oder nur mit Pluralformen (<sup>pl</sup>N) einget. <sup>w</sup>NP steht für *w*-Nominalphrasen, z. B. *welcher Baum*.

Die Tabelle ist semantisch nach Artikeln, Possessiva, Demonstrativa, Indefinita und *w*-Determinierern vorsortiert. So zeigt sich deutlich, dass Artikel und Demonstrativa (bis auf *solch*-, das sich aber auch semantisch wie sortales Adjektiv verhält, siehe oben) die definitorischen Kriterien gut erfüllen (vgl. Zifonun et al. 1997: 1936–1937; siehe auch Wiese 2009: 171–173, 189; Weber 2021: 23–24, 45–47). Indefinita weisen in ihrer Gruppe neben einer prototypischen Untergruppe graduelle Abweichungen auf (siehe auch Weber 2021: 59). Unter den *w*-Determinierern verhält sich nur *welch*- prototypisch.

Bezieht man nun in die Betrachtung die Genitivendungen („Adnom. Gen. Sg.“) ein, so drängt sich der Verdacht auf, dass die Schwankungen zwischen der *s*- und *n*-haltigen Flexion mit einem abnehmenden Grad an Prototypizität zunehmen. Von unten nach oben betrachtet ist unter den *w*-Determinierern kein Element vorhanden, das eine konsequente *s*-Flexion aufweist. Es lässt sich also weitergehend dafür argumentieren, dass *w*-Determinierer insgesamt die äußerste Peripherie der Wortart Determinierer bilden. Unter den Indefinita sind lediglich die im Nominativ Singular Mask./Neutr. einsilbigen Artikelwörter diesbezüglich stabil, wobei die Duden-Grammatik (<sup>10</sup>2022: 734) auf vereinzelte Belege wie *keinen Blickes* verweist. Da *irgendein*- aus zwei phonologischen Wörtern besteht, von denen zweites (*ein*) einsilbig ist, kann es wie *kein*- als einsilbig eingruppiert werden. Die im Nominativ Singular Mask./Neutr. zweisilbigen Artikelwörter weisen eine schwankende Flexion bei höherem Prototypizitätsgrad und *n*-Flexion bei niedrigerem Prototypizitätsgrad auf (vgl. Heringer 2012: 67–68). In bestimmten festen Wendungen ist laut Duden-Grammatik (<sup>10</sup>2022: 734) *-n* sogar häufiger als *-s*, beispielsweise in *Wurzel allen Übels* (s. Heringer 2012: 70).<sup>5</sup> Unter den Demonstrativa sind bereits Schwankungen bei

<sup>5</sup> Im Dudenkorpus ist die *n*-haltige Flexion (*die Lösung jeden Problems*) fast halb so häufig wie die *s*-haltige Flexion (*die Lösung jedes Problems*), in festen Wendungen überwiegt die *n*-haltige Flexion (*die Wurzel allen Übels*, Beispiele zitiert nach Duden-Grammatik <sup>10</sup>2022: 734). Siehe dazu auch Herin-

*solch-* thematisiert worden, dessen Wortartzugehörigkeit schon von Demske (2005) diskutiert wurde. *Derjenig- und derselb-* weisen eine *s+n*-Flexion auf (*desjenigen, desselben*) und sind damit hier nicht weiter von Bedeutung. *Dies- und jen-* – der Ausgangspunkt der Betrachtungen in der Zweifelsfall-Linguistik – stellen im Nominativ Singular Mask./Neutr. zweisilbige Artikelwörter dar, die in der Grammatikographie in der Gruppe der Determinierer bisher der *s*-Flexion zugeordnet wurden. In jüngster Zeit wird v. a. der *n*-haltigen Flexion des Demonstrativums *dies-* Aufmerksamkeit geschenkt (z. B. Stenschke 2007; Strecker 2006; Klein 2018: 284–285). Gelegentlich wird darauf hingewiesen, dass auch *jen-* *n*-haltig flektieren kann (Eisenberg <sup>3</sup>2020a: 172; Sayatz 2009). *Dér* ist ein einsilbiges Artikelwort – hier werden keine Schwankungen berichtet. Unter den Possessiva werden vereinzelt *n*-haltige Endungen beobachtet. Die Duden-Grammatik (<sup>10</sup>2022: 734) stellt sie „vor allem in festen Wendungen“ fest, beispielsweise *Menschen meinen Alters*. Definit- und Indefinitartikel sind flexivisch stabil.

## 2.4 Das Kriterium „Nominale Kategorie“

Wie eingangs erwähnt, ist in der Forschungsliteratur mehrfach die Frage nach der Offenheit (Schematizität) bei *n*-haltiger Determiniererform gestellt worden. Tendenziell wird angenommen, dass vor allem der Genitivnomen-Slot weitgehend geschlossen ist. Das bedeutet, *dies- und jen-* mit *n*-haltiger Genitivendung unterscheiden sich hinsichtlich des Kriteriums „Nominale Kategorie“ von ihren *s*-haltigen Varianten. Laut Eisenberg (<sup>3</sup>2020a: 172) tritt *diesen* vor allem in Verbindung mit *Jahr* und *Monat* auf. Allerdings ermittelt schon Strecker (2006: 13) adnominales *diesen* in den IDS-Korpora neben *Jahr* (5712 Belege für *diesen* : 65290 Belege für *dieses*) und *Monat* (106 : 2026) auch in Verbindung mit *Tag* (7 : 946), *Jahrzehnt* (1 : 766), *Jahrhundert* (13 : 7234), *Jahrgang* (1 : 107), *Semester* (1 : 62), *Buch* (1 : 1496), *Inhalt* (18 : 96) und *Typ* (29 : 937), außerdem *Haus* mithilfe einer Google-Recherche. Stenschkes (2007) Korpusanalyse fördert noch eine Instanz von *diesen Ausmaßes* zu Tage. Wie er resümiert, finden sich unter den Genitivnomina viele Zeitangaben (Stenschke 2007: 78). Belege mit *Inhalts* und *Typs* machen aber einen deutlich höheren Anteil an *n*-haltigen im Vergleich zu *s*-haltigen Flexionsformen (15 % resp. 3 %) von *dies-* aus, als dies bei vielen Zeitangaben der Fall ist (bei *Jahres* 8 %, *Monats* 5 %, *Tags* 0,7 %, bei allen anderen sogar tendenziell im Promillebereich: *Jahrzehnts* 1,3 ‰, *Jahrhunderts* 1,8 ‰).

---

gers (2012: 70) Untersuchung von *jeden Jahres* im Mannheimer Korpus: Von ca. 1000 Belegen entfällt in etwa die Hälfte auf *eines jeden Jahres*, der Rest auf *jeden Jahres* ohne Artikel.

Angesichts der hier aufgeführten Ergebnisse ist eine Schlussfolgerung, dass die *n*-haltige „Flexion von *dieser* zunächst mal auf Zeitangaben beschränkt ist“ (Stenschke 2007: 78), zumindest zu hinterfragen. Dabei ist auch zu bedenken, dass es sich bei *Jahr* – dem stärksten „Zugpferd“ der Konstruktion – um das (in vielen Korpora nachweislich) häufigste Nomen überhaupt handelt. In der DeReWo-Grundformliste vom 31.12.2012 gehört es zur Häufigkeitsklasse (kurz: HK) 5, auch andere in der *n*-haltigen Konstruktion belegte Substantive gehören zu häufigen Wörtern: *Tag* (HK7), *Monat* (HK 8), *Jahrhundert* (HK 9), *Jahrzehnt* (HK 11), *Jahrgang* (HK 11), *Semester* (HK 13), *Buch* (HK 9), *Inhalt* (HK 11), *Typ* (HK 11), *Haus* (HK 8) und *Ausmaß* (HK 12).<sup>6</sup> Wir werden zu der Frage, wie attraktiv die Konstruktion mit der *n*-haltigen Determiniererform für einzelne Genitivsubstantive ist, in unserer Korpusuntersuchung zurückkommen.

Eine weitere Einschränkung des Kriteriums „Nominale Kategorie“ wird von Eisenberg (2020: 488) als eine notwendige Bedingung für das Auftreten der *n*-haltigen Determiniererform formuliert: Das zugehörige Genitivnomen muss stark flektieren (vgl. auch Zifonun et al. 1997: 1941–1944, 1947–1948; Duden-Grammatik 2016: 979). Gallmann (1996: 293–294, 300) begründet die erforderliche starke Flexion mit der Regel, dass der Genitiv hinreichend deutlich markiert sein muss. Da das *n*-haltige Suffix den Genitiv Singular Mask./Neutr. nicht eindeutig markiert, setzt sein Auftreten voraus, dass der Genitiv am Nomen durch ein *s*-haltiges Flexiv markiert ist (Gallmann 1990: 268–275). Daher lassen stark flektierte Substantive die Variation *s/n* beim Determinierer zu (4 a–b), schwach flektierte Substantive erfordern eine *s*-haltige Flexion des Determinierers (4 c–d).

- (4) (a) *das Leben jedes Ritters*  
 (b) *das Leben jeden Ritters*  
 (c) *das Leben jedes Knappen*  
 (d) *\*das Leben jeden Knappen*

## 2.5 Erklärungsansätze für die Variation zwischen *s* und *n*

Aus dem bisher Gesagten zeichnet sich bereits ab, dass die Variation zwischen der *s*- und der *n*-haltigen Flexionsform in der Peripherie der Determinierer, also bei Indefinita, eher von der (Laien-)Linguistik unbemerkt bzw. ohne Aufsehen zu erregen vonstattengeht und -ging, während die Variation im „Herzen“ der Determinierer-

<sup>6</sup> Die DeReWo-Grundformliste *derewo-v-ww-bll-320000g-2012-12-31-1.0* ist unter <https://www.ids-mannheim.de/digspra/kl/projekte/methoden/derewo/> zu finden. Zur Errechnung von Häufigkeitsklassen und der Reihenfolge innerhalb der Häufigkeitsklasse s. Benutzerdokumentation S. 7.

wortart stark diskutiert wird. An die Beobachtung der Einschränkungen für die *n*-haltige Form schließen sich einige Erklärungsansätze an, die im Folgenden präsentiert werden. Sie betreffen in erster Linie *dies*- und *jen*- und beziehen sich auf die Variationsmöglichkeiten in den einzelnen Slots der Konstruktion [Bezugsnomen] + [s-haltiger Determinierer im Genitiv] + [Genitivnomen] vs. [Bezugsnomen] + [*n*-haltiger Determinierer im Genitiv] + [Genitivnomen] und schlussendlich auch auf die Frage nach dem Status von *diesen*.

Stenschke (2007: 80) nimmt an, dass die *n*-haltige Determiniererform Ausdruck einer attributiven Funktion ist. Die neue Genitivvariante *diesen* habe die Semantik von ‚gegenwärtig, laufend‘ (z. B. *Ende diesen Jahres sehen wir uns*). Dies sei der Grund, warum *diesen* nicht in phorischem Gebrauch vorkommt (*2005 war ein sehr heißes Jahr. Die Durchschnittstemperatur \*diesen Jahres betrug...*). Stenschkes Vorschlag, *diesen* als adjektivische Flexionsvariante anzusehen, wird gestützt durch die Annahme, dass die *n*-haltige Flexionsvariante in Analogie zu Adjektiven in artikellosen Genitivphrasen auftritt, z. B. *im Winter letzten Jahres, im Juni vergangenen Jahres, Ende nächsten Monats* (Eisenberg 2020: 172; siehe auch Behaghel 1923: 183). So beobachtet schon Strecker (2006: 14), dass das Genitivnomen *Jahres* sich am häufigsten mit *vergangenen, nächsten, kommenden, letzten* verbindet und sich *diesen* auch semantisch gut mit *vergangenen, nächsten, letzten, kommenden* in Zusammenhang setzen lässt, da es in beiden antonymen Reihen die Semantik des Gegenwärtigen übernimmt (*vergangenen* > *diesen* > *nächsten, letzten* > *diesen* > *kommenden*). Klein (2018: 284–285) geht in diesem Punkt weiter. Er stellt die These auf, dass *diesen* in den entsprechenden Wendungen seinen demonstrativen Gehalt zugunsten einer situativ-referenziellen Verwendungsweise im Sinne von ‚gegenwärtig‘<sup>7</sup> aufgibt.<sup>8</sup> Insofern liege eine Degrammatikalisierung vor (siehe auch Stenschke 2007: 83): „Aus einem grammatischen Wort (Demonstrativpronomen) wird tendenziell ein Inhaltswort (Adjektiv)“ (Klein 2018: 285). Wir kommen in der Diskussion in Abschnitt 5 auf diese These zurück. An dieser Stelle sei jedoch bereits angemerkt, dass die Offenheit mancher Slots der Konstruktion der Degrammatikalisierungshypothese zuwiderläuft. So lässt zum einen die *n*-haltige Flexionsform des

<sup>7</sup> Es ist fraglich, ob die Umschreibung ‚gegenwärtig‘ bzw. ‚laufend‘ (Klein 2018: 285, Engel 2004: 323, Stenschke 2007: 80) passend gewählt ist (zu Engel siehe Stenschke 2007: 75, Fn. 5). Eine Phrase wie *diesen Herbst* bedeutet nicht zwangsläufig, dass der Herbst zum Sprechzeitpunkt gegenwärtig ist – er kann ebenso noch bevorstehen oder bereits zurückliegen, im Sinne von ‚Herbst des aktuellen Jahres‘ (vgl. auch Stenschke 2007: 78: ‚...des zum Zeitpunkt der Äußerung laufenden Jahres‘) oder situativ-referenziell ‚naheliegender Herbst‘.

<sup>8</sup> Stenschke (2007: 81) merkt treffend an, dass *dies*- auch abgesehen von der Form *diesen* (Genitiv Singular Maskulinum/Neutrum) die Bedeutung ‚laufend, gegenwärtig‘ trägt, z. B. in *Ende dieser Woche*. Kaum demonstrativ ist außerdem die kritisch-abwertende Verwendung in der gesprochenen Sprache wie in *Wer ist eigentlich dieser XY?* (Stenschke 2007: 81).

Determinierers *jener* die Lesart ‚gegenwärtig‘ nicht zu: *im Sommer jenen Jahres* \*‘im Sommer des gegenwärtigen Jahres‘. Zum anderen blockieren Kopfsubstantive wie *Zuschnitt* in (5) die Lesart ‚gegenwärtig‘.

- (5) *Wenn die Soziologie zugestehen muß, daß sie eine Gesellschaftstheorie **diesen Zuschnitts** bisher nicht zustandegebracht hat* (Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1997, S. 22, DWDS-Kernkorpus 1900–1999)<sup>9</sup>

Stenschke (2007: 80–81) differenziert daher zwischen der Verwendung von *diesen* in Zeitangaben wie *Anfang diesen Jahres* und sonstigen Genitivphrasen wie *ein Beitrag diesen Umfangs*. Im ersten Fall trägt *diesen* laut Stenschke (2007: 80–81) die Bedeutung ‚laufend, gegenwärtig‘ mit abgeschwächt demonstrativem Charakter. Im zweiten Fall enthalte *diesen* eine sortale Bedeutungskomponente und lasse sich, da Teil eines Genitivus qualitatis, immer durch *solch-* ersetzen (Stenschke 2007: 80–81). Die Tendenz zur Kombination mit *diesen* sieht Strecker (2006: 14) bei Substantiven wie *Inhalts*, *Typs* und bei Zeitangaben wie *Jahres* auch dadurch unterstützt, dass diese häufiger als andere Substantive Verbindungen mit *n*-haltig flektierten Adjektiven ohne vorangehenden Artikel eingehen, z. B. *ein Haus ähnlichen Typs*. So ausführlich wie für *diesen* wird der funktionale Wandel anderer Determinierer, die *n*-haltige Formenvarianten entwickeln, in der Forschungsliteratur nicht ausbuchstabiert. Da auch *jen-* und *jed-* sowie viele andere Determinierer (s. Tabelle 3) dieser Tendenz unterliegen, sollte man sich fragen, inwieweit auch sie zu Adjektiven werden.

Der Abbau der *s*-Flexion bei adnominalen Determinierern vor stark flektiertem Genitivnomen wird auch mit der Tendenz zur Monoflexion in Verbindung gebracht (Duden-Grammatik 2016: 954, 979, siehe auch Klein 2018: 285). Zudem führt Klein (2018: 285) die lautlich motivierte Vermeidung ähnlicher Silben als Motor für die Variation an (ähnlich Behaghel 1923: 183).

Die meisten der vorgestellten Erklärungsansätze gehen von einer formalen bzw. funktionalen Annäherung der Demonstrativa an das Adjektivsystem aus. Es gilt zu klären, ob diese Annahme einer empirischen Überprüfung standhält. Im Folgenden stellen wir unsere Korpusuntersuchung vor, mit der wir die *n*-haltige Flexion im Determinierersystem ergründen.

<sup>9</sup> <https://www.dwds.de/d/korpora/kern>.

## 3 Methodisches Vorgehen bei der Korpusuntersuchung

### 3.1 Korpuslinguistisch gewonnene Datenbasis

Als Datengrundlage für die vorliegende Untersuchung haben wir das Korpus mm-TAGGED aus TAGGED-M, dem Archiv der morphosyntaktisch annotierten Korpora des Deutschen Referenzkorpus gewählt. Dieses Korpus besteht aus Texten der regionalen Tageszeitung *Mannheimer Morgen* aus den Jahren 1991, 1994, 1995 und 1996. Im Zeitraum der Abfragen (Oktober 2021 bis Januar 2022) enthielt mm-TAGGED 18 517 889 Wörter aus 74 283 Texten. Der Zugriff erfolgt über COSMAS II.<sup>10</sup> Ein wesentlicher Vorteil des Korpus ist die flexionsmorphologische Annotation der Wörter, die eine gezielte Suche nach Kasus-, Numerus- und Genusinformationen erlaubt. Die Datenbasis für die Untersuchung haben wir mit Hilfe von Suchanfragen geschaffen, die wir nach folgendem Muster (hier am Beispiel von adnominalem *dies-*) in mm-TAGGED gestellt haben:

- (6) dieses /+s0 (MORPH(NOU com gen sg m) oder MORPH(NOU com gen sg n))
- (7) diesen /+s0 (MORPH(NOU com gen sg m) oder MORPH(NOU com gen sg n))

Die Suchanfrage (6) ermittelt Vorkommen der Wortform *dieses* gefolgt von Appellativa im Genitiv Singular mit maskulinem oder neutralem Genus. Der Abstand von *dieses* und dem Appellativum ist beliebig, der Ausdruck /+s0 stellt jedoch sicher, dass beide Wörter im selben Satz auftreten. Die Anfrage (7) sucht analog nach Vorkommen der Wortform *diesen* und entsprechenden Appellativa. Die Anfragen wurden für alle flektierbaren adnominalen Artikelwörter bzw. artikelwortähnlichen Wörter gestellt: *dies-, jen-, mein-, dein-, ihr-, sein-, unser-, eur-, welch-, all-, jed-, sämtlich-, einig-, etlich-, manch-, solch-, irgendwelch-, kein-, wenig-, viel-, jedwed-, jeglich-, irgendein- und wieviel-/wie viel*.<sup>11</sup> Unberücksichtigt in unserer Studie blieben Determinierer, die keine Variation zwischen s- und n-haltiger Flexion

<sup>10</sup> Die regionale Beschränkung ist nur der Machbarkeit geschuldet. Die Überprüfung der Frage, ob dieses Variationsphänomen auch eine diatopische Dimension hat, muss künftigen Studien überlassen werden.

<sup>11</sup> Diese Liste der Determinierer ist auf Basis von der Duden-Grammatik (2016: 251–253), Eisenberg (2004: 181) sowie Zifonun et al. (1997: 1950) zusammengestellt, wobei die Klassifizierung bei bestimmten Wörtern abweichend ist. Zum Beispiel werden *wenig* und *viel* bei Stenschke (2007: 73) unter Bezug auf Eisenberg (2004: 181) zu den Determinierern, bei Eisenberg (2020: 176) hingegen zu den Adjektiven gezählt.

zulassen, weil sie entweder unflektierbare Determinierer (*derlei, lauter*), doppelt flektierende Determinierer vom Typ *derjenige*, ausschließlich pluralische Determinierer (*beide, mehrere*) oder Artikel (*der, ein*) bzw. mit dem Artikel homographie Determinierer (*dér*) sind.

Die Treffer aller Suchanfragen wurden manuell bereinigt. In die weitere Analyse (in Abschnitt 3.2) wurden nur determinierte Genitiv-Singular-Nominalphrasen aufgenommen, die als adnominales Attribut fungieren. Belege wie (8), in denen die *n*-haltige Flexion eines Determinierers durch die Kombination mit einem anderen Determinierer ausgelöst wird, wurden ausgeschlossen.

(8) *die Polonaise eines jeden Abschlußballs* (Mannheimer Morgen, 05.12.1995)

Auf das vorgestellte annotierte Datenset werden wir im Folgenden mit „**Determinierer-Datenbasis**“ referieren, um sie von einer zweiten Datenbasis („**Genitivnomen-Datenbasis**“) zu unterscheiden. Letztere haben wir erstellt, um der Beobachtung von Strecker (2006: 14) nachzugehen, dass eine Besonderheit bei den Substantiven, die sich mit *diesen* verbinden, darin besteht, in Genitivphrasen oft undeterminiert und in Verbindung mit (*n*-haltig flektierten) Adjektiven aufzutreten, z. B. *ein Haus klassischen Typs*. Diese Beobachtung möchten wir überprüfen und dabei die syntagmatische Breite und die paradigmatische Tiefe entsprechender Genitivphrasen untersuchen.

Die „Genitivnomen-Datenbasis“ ist erstellt worden, indem für alle Substantive, die sich in unseren Belegen in der „Determinierer-Datenbasis“ mit *diesen* verbinden, eine Suchanfrage nach dem Muster in (9a) gestellt wurde, im Falle von *Jahres* also (9b). Abgefragt wurden jeweils die lange und die kurze Genitivform, z. B. *Inhaltes* und *Inhalts*.

(9a) MORPH(ADJ) [Genitivform Substantiv]

(9b) MORPH(ADJ) Jahres

Mithilfe von (9b) werden Adjektive in beliebiger Form ermittelt, auf die unmittelbar die Form *Jahres* folgt. Auch diese Treffer wurden manuell bereinigt. Beibehalten wurden attributive Genitiv-Nominalphrasen wie in (10).

(10) *die Arbeit des vergangenen Jahres* (Mannheimer Morgen, 09.05.1996)

### 3.2 Datenannotation

**Determinierer-Datenbasis:** Das Ziel der Untersuchung ist, die Schematizität der Konstruktion [Bezugsnomen-NP] + [*n*-haltig flektierter Determinierer] + [attributive Adjektivphrase] + [Genitivnomen] zu bestimmen. Die paradigmatische Tiefe wird bei allen Slots untersucht (siehe Abbildung 1 in Abschnitt 1). Zudem wird beim attributiven Adjektiv-Slot die syntagmatische Breite analysiert.

Für jeden Beleg in der „Determinierer-Datenbasis“ wurde zunächst das Kopfsubstantiv der Genitivphrase annotiert, z. B. *Wettbewerb* für den Beleg *die Ausschreibung dieses Wettbewerbs* (Mannheimer Morgen, 07.01.1991).<sup>12</sup> Des Weiteren wurde die syntagmatische Breite der Genitivphrasen ausgewertet. Hier haben wir zwei verschiedene Ansätze parallel verfolgt. Erstens haben wir die syntagmatische Breite als Anzahl der Wörter in der Phrase gezählt, den einleitenden Determinierer und das Kopfsubstantiv ausgenommen. Die Genitivphrase in (11) besitzt somit eine syntagmatische Breite von 0, die Phrase in (12) eine syntagmatische Breite von 2.

- (11) *Die Eigentümergemeinschaft habe daraufhin mit der Renovierung **ihrer Anwesens** am Luisenring begonnen* (Mannheimer Morgen, 13.06.1991)
- (12) *Doch nach dem Verlust **seines** ganz persönlichen **Bankgeheimnisses** muß der Brite nun unter Umständen eine Verschärfung seiner siebeneinhalbjährigen Haftstrafe befürchten* (Mannheimer Morgen, 04.03.1996)

Zweitens haben wir die Anzahl der Adjektivphrasen innerhalb der Genitivphrasen annotiert. Gezählt wurden dabei nur Adjektivphrasen, die mit dem Genitivsubstantiv kongruieren, untergeordnete Adjektivphrasen wurden nicht mitgezählt. Demnach wurden in (13) zwei Adjektivphrasen annotiert, da nur die Adjektive *tragischen* und *komplizierten* den Kopf *Neulands* attribuieren, während *menschlich* und *juristisch* adverbial gebraucht werden.

- (13) *Ein wenig mehr Sensibilität beim Betreten **dieses** menschlich tragischen und juristisch komplizierten **Neulands** hätte man sich gerade bei diesem Prozeß gewünscht* (Mannheimer Morgen, 21.01.1991)

---

<sup>12</sup> Im Falle koordinierter Kopfsubstantive wurde stets das erste Substantiv annotiert, z. B. *Orchester* für den Beleg *Im Angesicht dieses Orchesters und dieses Chores* (Mannheimer Morgen, 08.06.1991). Koordinierte Substantive an zweiter oder späterer Stelle wurden in der weiteren Analyse nicht berücksichtigt.

Für alle Konstruktionen mit *diesen* haben wir zusätzlich die Genitivattribute semantisch annotiert (z. B. Genitivus qualitatis).

**Genitivnomen-Datenbasis:** Genitivphrasen in der „Genitivnomen-Datenbasis“ haben wir zunächst nach dem Kriterium annotiert, ob die Genitivnomen determiniert auftreten (*Anfang letzten Jahres* vs. *Anfang **des** letzten Jahres*). Wenn dies der Fall war, wurde der entsprechende Determinierer annotiert. Auch für diese Genitivphrasen wurde dann die syntagmatische Breite annotiert, gemessen an der Anzahl der graphematischen Wörter zwischen Determiniererposition und Genitivnomen.

Die Auswertung beider Datenbasen erfolgt mit dem Programm RStudio (RStudio 2023.12.0+369, R 4.2.2). Das Auswertungsskript und die annotierten Daten sind als digitaler Anhang unter <https://tinyurl.com/diesenJahres> zu finden.

## 4 Ergebnisse im Überblick

### 4.1 Verteilung der Flexionsvarianten auf Determiniererklassen

Die bereinigte und annotierte „Determinierer-Datenbasis“ enthält 6 339 Determinierer im Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum. 6 166 dieser Belege (97,27 %) weisen die *s*-haltige Flexion auf, die *n*-haltige Flexion ist mit 173 Belegen (2,73 %) deutlich seltener. Tabelle 4 gibt einen Überblick, wie sich *s*- und *n*-haltige Flexion auf die einzelnen Determinierer verteilen. Zwischen den Determiniererklassen zeigen sich deutliche quantitative Unterschiede. Die Possessiva sind im Hinblick auf die Anzahl der Tokens ( $n = 4048$ ) am stärksten vertreten (ähnlich Weber 2021: 21). Sie machen 64 % aller Belege aus. Gleichzeitig weisen die Possessiva eine stabile *s*-haltige Flexion auf. *N*-haltige Flexionsformen stellen mit zwei Belegen (*seinen*, *ihren*) eine seltene Ausnahme in dieser Klasse dar. Im Bereich der Demonstrativa ist die Variation zwischen *s*- und *n*-Flexion etwas stärker. Wir haben sie grau hervorgehoben und liefern hier auch Prozentangaben, auf die wir in anderen Fällen aufgrund schwach ausgeprägter Variation bzw. geringer Beleganzahl verzichten. *Dies*- ist das häufigste Demonstrativum (siehe auch Weber 2021: 44) und weist mit 94,75 % zugleich den höchsten Anteil *s*-haltiger Flexion auf (2038 von 2151 Belegen). Auf die *n*-haltige Variante (*Anfang diesen Jahres*) entfallen 5,25 % (113 von 2151 Belegen). Dieser Befund deckt sich mit Strecker (2006: 14), demzufolge die Form *dieses* stark überwiegt (siehe auch Stenschke 2007: 79). Beim Demonstrativum *jen*- entfallen auf die *n*-haltige Flexion 3 von 44 Belegen, z. B. *im Oktober jenen Jahres* (Mannheimer Morgen, 24.11.1995). Alle fünf Belege für *solch*- sind *n*-haltig. Indefinita bilden zwar die typenstärkste, jedoch hinsichtlich der Token-

Tabelle 4: Verteilung der s- und n-haltigen Flexion (n = 6339)

Klasse	Determinierer	Anteil s-Flexion	Anteil n-Flexion	gesamt
<b>Possessiva</b>	<i>mein-</i>	106	0	106
	<i>dein-</i>	4	0	4
	<i>sein-</i>	2095	1	2096
	<i>ihr-</i>	1535	1	1536
	<i>unser-</i>	306	0	306
	<i>eu(e)r-</i>	0	0	0
<b>Demonstrativa</b>	<i>dies-</i>	2038 (94,75 %)	113 (5,25 %)	2151
	<i>jen-</i>	41 (93,18 %)	3 (6,82 %)	44
	<i>solch-</i>	0	5	5
<b>Indefinita</b>	<i>kein-</i>	0	0	0
	<i>jeglich-</i>	0	4	4
	<i>irgendein-</i>	4	0	4
	<i>jed-</i>	33 (64,71 %)	18 (35,29 %)	51
	<i>jedwed-</i>	0	1	1
	<i>manch-</i>	4	2	6
	<i>irgendwelch-</i>	0	0	0
	<i>einig-</i>	0	0	0
	<i>etlich-</i>	0	0	0
	<i>all-</i>	0	22	22
	<i>sämtlich-</i>	0	0	0
	<i>wenig-</i>	0	1	1
	<i>viel-</i>	0	0	0
<b>w-Determinierer</b>	<i>wie viel-</i>	0	0	0
	<i>welch-</i>	0	2	2
<b>gesamt</b>		6166 (97,27 %)	173 (2,73 %)	6339 (100 %)

frequenzen schwächste Klasse.<sup>13</sup> Mit Ausnahme von *irgendein-* tendieren Indefinita verstärkt zur *n*-haltigen Flexion. Beispielsweise sind *jeglich-* (vier Belege) und *all-* (22 Belege) in unserer Datenbasis ausschließlich in *n*-haltiger Form belegt. Auch *jed-* (18 von 51 Belegen, 35,29 %) und *manch-* (2 von 6 Belegen) zeigen eine erhöhte Affinität zur *n*-haltigen Flexion. *W*-Determinierer kommen kaum vor (siehe auch

<sup>13</sup> Bei Weber (2021: 21) sind hingegen Indefinita (dort: quantifizierende Determinierer) mit Blick auf die Tokenfrequenzen stärker vertreten als die Demonstrativa. Dieser Unterschied zu unseren Ergebnissen kommt dadurch zustande, dass Weber (2021) auch ausschließlich pluralische Determinierer (*mehrer-*, *beid-*) und unflektierbare Determinierer wie *etwas* und *genug* berücksichtigt. Da diese keine Variation zwischen *s*- und *n*-haltiger Flexion zulassen, haben wir sie aus unserer Untersuchung ausgeschlossen (siehe Abschnitt 3.1). Frequenzunterschiede innerhalb der Klasse der Indefinita (siehe Weber 2021: 30) rühren vermutlich daher, dass wir uns anders als Weber auf genitivische NPs konzentrieren.

**Tabelle 5:** Koeffizienten im logistischen Modell mit Determiniererklasse als Prädiktor für die Variation zwischen der *s*- und *n*-haltigen Flexion

	Estimate	Standard error	z value	Pr (>  z )
(Intercept)	-7.61	0.71	-10.76	< 2e-16 ***
Demonstrativa	4.77	0.71	6.68	2.33e-11 ***
Indefinita	7.81	0.74	10.58	<2e-16 ***

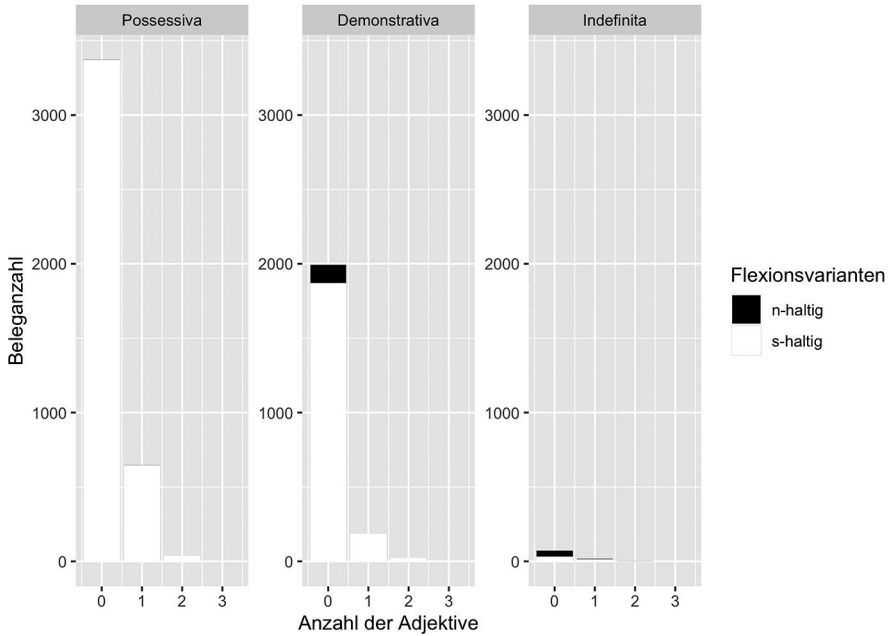
Weber 2021: 47): Wir konnten zwei Belege für *welch*-, jeweils mit *n*-haltiger Flexion, ermitteln. Diese beiden Belege für *w*-Determinierer werden im Folgenden nicht weiter berücksichtigt. Die Ergebnisse deuten an, dass die Variation zwischen der *n*- und der *s*-haltigen Flexion von der Determiniererklasse abhängt. Anders als es der (laien-)linguistische Diskurs nahelegt, beschränkt sich die Variation zwischen *s*- und *n*-haltiger Flexion nicht auf Demonstrativa, sondern betrifft – je nach Determiniererklasse in unterschiedlichem Maße – das Determinierersystem insgesamt.

Eine logistische Regressionsanalyse bestätigt, dass die Verteilung der Flexionsvarianten unter Einfluss der Determiniererklasse steht. So wirkt sich die Determiniererklasse (Possessiva, Demonstrativa und Indefinita) signifikant auf die Variation in der Flexion aus und erklärt diese besser als ein Nullmodell ( $\chi^2 = 487,42$ ,  $df = 2$ ,  $p < 0.001^{***}$ ). In Tabelle 5 sind die Koeffizienten des logistischen Modells enthalten. Als Baseline dienen die Possessiva.

## 4.2 Struktur der determinierten Genitivphrasen

### Syntagmatische Breite und paradigmatische Tiefe des attributiven Adjektivslots

Zunächst betrachten wir die syntagmatische Breite des Adjektiv-Slots, gemessen an der Anzahl der Adjektivphrasen und an der Anzahl der Wörter zwischen Determinierer und Genitivnomen. Generell zeigt sich, dass die syntaktische Struktur der determinierten Genitivphrasen (mit *n*- und *s*-haltiger Flexion) zumeist einfach ist. 5 437 der 6 337 Genitivphrasen (85,8 %) sind nicht um Adjektive erweitert; sie bestehen nur aus Determinierer und Kopfnomen (syntagmatische Breite von 0), z. B. *dieses Buches*. 843 Genitivphrasen (13,3 %) enthalten eine Adjektivphrase, z. B. *der Titel ihres [vorläufig letzten] Albums* (Mannheimer Morgen, 21.08.1995). In 56 Fällen (0,88 %) kommen zwei Adjektivphrasen vor; in einem Fall (0,02 %) sind drei Adjektivphrasen belegt. Abbildung 2 mit absoluten Belegzahlen zeigt, dass in allen Determiniererklassen Genitivattribute ohne adjektivische Attribution überwiegen. Dabei macht ihr Anteil bei Possessiva 83,25 % (3370 von 4048 Belegen) und bei Inde-



**Abbildung 2:** Anzahl der Adjektivphrasen pro Determiniererklasse und Flexionsvariante

finita 83,15 % (74 von 89 Belegen) aus, bei den Demonstrativa sind es sogar 90,6 % (1993 von 2200 Belegen). Insgesamt treten demonstrative Genitivattribute also etwas häufiger ohne adjektivische Attribute auf. Dieses Bild wird allerdings von wenigen hochfrequenten Determinierern bestimmt, und zwar *ihr-* (1536 Belege), *sein-* (2096 Belege) sowie *dies-* (2151 Belege), die zusammen 91,24 % aller Tokens ausmachen.

In Abbildung 2 kann darüber hinaus die Verteilung der Flexionsvarianten je nach Determiniererklasse und Anzahl der Adjektivphrasen abgelesen werden. Nach s-haltig flektierten Determinierern (weißer Teil der Balken) tritt in 14,52 % der Fälle (895 von 6166 Belegen) mindestens eine Adjektivphrase auf. Bei n-haltig flektierten Determinierern (schwarzer Teil der Balken) trifft das in gerade einmal 2,92 % der Fälle (5 von 171 Belegen) zu. Auffällig ist auch, dass es sich bei den involvierten n-haltigen Determinierern in 4 von 5 Fällen trotz ihrer geringen Tokenfrequenz um Indefinita handelt. Den Daten zufolge tritt die s-haltige Flexion also eher mit adjektivischer Attribution auf als die n-haltige Flexion.

Auch gemessen an der Anzahl der Wörter zwischen Determinierer und Kopfnomen bleibt die syntaktische Struktur der Genitivattribute einfach. Ob man die syntagmatische Breite in der Anzahl der Adjektivphrasen oder in der Anzahl der Wörter zwischen Determinierer und Kopfnomen zählt, sorgt hinsichtlich der Verteilung

**Tabelle 6:** Type-Token-Ratio (TTR) von Adjektiven nach der *s*- und *n*-haltigen Flexionsvariante

Determiniererklasse	Adjektiv- position	s-haltige Flexionsvariante			n-haltige Flexionsvariante		
		Anzahl der Types	Anzahl der Tokens	TTR	Anzahl der Types	Anzahl der Tokens	TTR
Possessiva	1.	340	679	0,5	1	1	1
	2.	25	34	0,74	0	0	-
	3.	0	0	-	0	0	-
Demonstrativa	1.	161	207	0,78	0	0	-
	2.	19	22	0,86	0	0	-
	3.	1	1	1	0	0	-
Indefinita	1.	8	11	0,73	4	4	1
	2.	0	0	-	1	1	1
	3.	0	0	-	0	0	-

lung der Flexionsvarianten kaum für einen Unterschied. Daher belassen wir es bei der bisherigen Darstellung. Generell fällt auf, dass die *n*-haltige Flexion bei Demonstrativa nur in minimalen Phrasen auftritt, während bei Indefinita trotz geringerer Frequenz auch Phrasen mit Adjektiven belegt sind. Die Genitivphrasen mit Demonstrativa sind also zum einen am dehnbarsten, zum anderen beschränken sich gerade hier die *n*-haltigen Flexionsvarianten auf minimale Phrasen (ohne Attribution).

Insgesamt weisen die adjektivischen Köpfe eine hohe paradigmatische Tiefe auf, siehe Tabelle 6. In der Adjektivposition, die am dichtesten beim Genitivnomen ist, konnten wir 478 Types ermitteln, z. B. *gut*, *renommiert* und *edel*. Mit 900 Genitivphrasen, die mindestens eine Adjektivphrase enthalten, ergibt das eine Type-Token-Ratio von 0,53, da einzelne Types mehrmals belegt sind. Bezieht man die weiteren beiden Adjektivpositionen mit ein, ergibt sich eine Gesamtzahl von 501 Types. Betrachtet man die paradigmatische Tiefe pro Determiniererklasse und Flexionsvariante, fallen auch hier deutliche Unterschiede auf. Während *s*-haltig flektierende Determinierer eine geringere Type-Token-Ratio und damit eine große Auswahl an Adjektiven zulassen, die von Possessiva über Demonstrativa zu Indefinita stetig fällt, ist die lexikalische Besetzung der Adjektive nach *n*-flektiertem Determinierer stark eingeschränkt. Neben der geringen paradigmatischen Tiefe handelt es sich jeweils um einmalig belegte Types (Hapax legomena), wodurch sich eine Type-Token-Ratio von 1 ergibt. Der geringste Unterschied in der paradigmatischen Tiefe beider Flexionsvarianten stellt sich bei den Indefinita ein.

### Paradigmatische Tiefe des Genitivnomen-Slots (NP-Kriterium)

Die insgesamt 6 339 Genitivattribute enthalten insgesamt 1 723 Types von Genitivsubstantiven. Nach Flexionsform des Determinierers ergeben sich 1 709 Substantiv-Types bei 6 166 s-haltig flektierten Determinierern (eine Type-Token-Ratio (TTR) von 0,28) sowie 37 Types bei 171 n-haltig flektierten Determinierern (TTR = 0,21). Die paradigmatische Tiefe des Genitivnomen-Slots ist, wie zu erwarten, nach n-haltiger Determinierervariante deutlich geringer. Auch hier zeigen sich aber klassenbezogene Unterschiede, da bei Indefinita die paradigmatische Tiefe bei beiden Flexionsvarianten ähnlich gering ist. Insgesamt treten bei den Demonstrativa und Indefinita deutlich mehr Tokens pro Type bei der n-Flexion als bei den Possessiva auf (TTR = 0,07 bei den Demonstrativa, TTR = 0,54 bei den Indefinita). Die TTRs bei der s-Flexion liegen hier jeweils höher (TTR = 0,29 bei den Demonstrativa, TTR = 0,88 bei den Indefinita). Insbesondere bei den Demonstrativa lässt sich also – gemessen an den Frequenzen – eine Tendenz zur Verfestigung der n-Flexion vor einer kleinen Gruppe von Substantiv-Types vermuten.

Im Gesamtbild ist *Jahr* das häufigste Substantiv (918 Tokens), gefolgt von *Leben* (223 Tokens), *Land* (186 Tokens), *Jahrhundert* (130 Tokens) und *Mann* (111 Tokens). Zu beachten ist aber, dass die meisten Substantiv-Tokens (120 von 171) nach n-haltig flektiertem Determinierer zu gerade einmal fünf Types gehören (TTR =  $5/120 = 0,04$ ): *Jahr* (109 Tokens), *Monat* (5 Tokens), *Ausmaß* (3 Tokens) sowie *Inhalt* (2 Tokens) und *Typ* (ein Token, siehe auch Stenschke 2007: 79).

In Tabelle 7 und Tabelle 8 sind Rankinglisten für die häufigsten Substantive nach Determiniererklasse und Flexionsvariante geordnet vorgestellt. Sie unterscheiden sich zwischen den Determiniererklassen recht stark. So ist bei der s-Flexion (Tabelle 7) das Wort *Jahr* bei Demonstrativa zwar auf Platz 1, bei Possessiva hingegen auf Platz 256, bei Indefinita kommt es gar nicht vor.<sup>14</sup> Bei den n-Flexionen (Tabelle 8) sind die Belege mit *Jahr* ebenfalls nur bei Demonstrativa sehr häufig. Zwischen den Flexionsvarianten sind die Unterschiede geringer. Nomen wie *Jahr*, *Monat* und *Ausmaß*, die zu den häufigsten Nomen nach n-haltigen Demonstrativa gehören, finden sich auch im Ranking der Substantive nach s-haltigen Demonstrativa. Ebenso verhält es sich mit *Mann* und *Freund* bei den n- bzw. s-haltigen

<sup>14</sup> Die Tabellen 7 und 8 stellen nur die frequentesten Substantive pro Kategorie dar, keine Gesamtübersicht. So sind 807 Tokens für *Jahr* bei den Demonstrativa in Tabelle 7, 107 Tokens für *Jahr* bei den Demonstrativa und 2 Tokens bei den Indefinita in Tabelle 8 aufgeführt, also insgesamt 916 Tokens. Wie oben berichtet, gibt es aber insgesamt 918 Tokens für *Jahr*. Die verbleibenden beiden Tokens gehören zu den Possessiva mit s-haltiger Flexion (z. B. *Ende ihres ersten Jahres*) in Tabelle 7. In dieser Kategorie gehört *Jahr* nicht zu den frequentesten Substantiven und ist daher nicht an entsprechender Stelle aufgeführt.

Tabelle 6: Type-Token-Ratio von Genitivsubstantiven nach der *s*- und *n*-haltigen Flexionsvariante

Determiniererklasse	Anzahl der Types, <i>s</i> -haltig	Anzahl der Tokens, <i>s</i> -haltig	TTR <i>s</i> -haltig	Anzahl der Types, <i>n</i> -haltig	Anzahl der Tokens, <i>n</i> -haltig	TTR <i>n</i> -haltig
Possessiva	1267	4046	0,31	2	2	1
Demonstrativa	599	2079	0,29	8	121	0,07
Indefinita	36	41	0,88	26	48	0,54

Possessiva. Bei den Indefinita unterscheiden sich die Verteilungen zwischen den Flexionsvarianten stärker, allerdings besitzt diese Klasse generell niedrige Tokenfrequenzen bei hoher Typefrequenz.

Eine distinktive Kollexemanalyse (Gries 2007, 2019, 2022) bestätigt die Beobachtung, dass sich die Determiniererklassen bezüglich des Assoziationsgrades deutlich unterscheiden. Tabelle 9 enthält die Werte für Substantive, die eine Präferenz für die *n*-haltige Flexion von Demonstrativa zeigen. Die Assoziation von der Konstruktion zum Wort ist bei *Jahr* am höchsten (DeltaPC2W = 0,5), die umgekehrte Assoziationsrichtung vom Wort zur Konstruktion ist jedoch bei *Inhalt*, *Kalkül* und *Unsinn* am höchsten (DeltaPW2C = 0,95) (für alle Ergebnisse s. *collo\_demonstrativ.csv* im digitalen Anhang). Bei Possessiva zeigen nur zwei Substantive, *Freund* und *Mann*, ein positives DeltaPC2W, bei Indefinita hingegen gibt es 27 Substantive mit Präferenz für die *n*-haltige Flexionsform (s. *collo\_possessiv.csv* und *collo\_indefinit.csv* im digitalen Anhang).

Auffällig ist auch, dass bei Demonstrativa lediglich zwei Zeitangaben signifikante Verbindungsstärke zu *n*-Determiniererflexion aufweisen (*Jahr* und *Monat*), alle übrigen (*Jahrhundert*, *Tag*, *Jahrzehnt*) werden vorzugsweise mit *s*-Determiniererflexion verwendet. Einen hohen Assoziationswert (DeltaPC2W) mit *n*-flektierten Determinierer zeigen darüber hinaus *Ausmaß*, *Inhalt*, *Kalkül*, *Unsinn*, *Material* und *Typ*. Bei Indefinita weisen *Alter*, *Leben*, *Übel* höhere Assoziationsgrade zur *n*-Determiniererflexion als *Jahr* auf, bei Possessiva spielen Zeitangaben keine Rolle.

Semantik der Genitivattribute

Die Semantik der Genitivattribute, die durch *diesen* eingeleitet werden, ist wenig vielfältig. Die Substantive *Jahr* und *Monat* bilden stets einen Genitivus partitivus (insgesamt 109 Belege) wie in *Ende diesen Monats*. Die verbleibenden vier Genitivattribute mit den Kopfnomen *Typ*, *Inhalt* und *Ausmaß* besitzen eine qualitative

**Tabelle 7:** Ranking der Genitivsubstantive nach s-Flexion (Top 20), absolute Häufigkeiten

Substantiv	Possessiva	Substantiv	Demonstrativa	Substantiv	Indefinita
Leben	217	Jahr	807	Bürger	4
Land	165	Jahrhundert	82	Arbeitnehmer	2
Vater	106	Projekt	26	Verein	2
Mann	97	Gremium	20	Abgeordneter	1
Haus	93	Land	20	Anrufer	1
Bestehen	72	Film	18	Band	1
Unternehmen	53	Tag	18	Bild	1
Jahrhundert	48	Monat	16	Bundesgesetz	1
Sohn	46	Typ	14	Cent	1
Vorgänger	41	Abend	13	Denkmuster	1
Fach	33	Mann	13	Detail	1
Vorsitzender	33	Genre	12	Einzelgeschäft	1
Umsatz	32	Spiel	12	Fall	1
Sprecher	31	Krieg	11	Fischfilet	1
Freund	30	Stück	11	Fund	1
Werk	30	Fest	10	Gefangener	1
Können	28	Prozess	10	Gepäckstück	1
Opfer	28	Sommer	10	Geschäft	1
Verein	27	Vorhaben	10	Hafthaus	1

Semantik (siehe auch Stenschke 2007: 80).<sup>15</sup> Stenschke (2007: 80–81) spricht dem Demonstrativum *diesen* in dieser Verwendung eine sortale Bedeutungskomponente zu. Wir geben hier jedoch zu bedenken, dass sich diese qualitative/sortale Bedeutung der betroffenen Genitivattribute aus den Kopfsubstantiven speist, weniger aus dem Determinierer *diesen*. Das ist auch daran zu erkennen, dass die s-haltige Flexion ebenfalls sortale Bedeutung zulässt: *ein Haus dieses Typs*.

### 4.3 Struktur der Bezugsnomen-NP

Die paradigmatische Tiefe des Bezugsnomen-Slots umfasst 86 Types, deren Semantik sich größtenteils auf die Bestimmung von Zeitspannen bezieht. Viele v. a. einzeln

<sup>15</sup> Dieser Befund hängt offenbar mit der Wahl des Korpus zusammen. Im Bundestagskorpus (1949–2017) lässt sich beispielsweise ein Objektsgenitiv mit einleitendem *diesen* belegen: *Zur Umsetzung dieses Beschlusses hat die Bundesregierung nunmehr die notwendigen administrativen Grundlagen geschaffen* (Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll Nr. 14/110 vom 28.06.2000, S. 10365, Bundestagskorpus (1949–2017), <https://www.dwds.de/d/korpora/bundestag>).

Tabelle 8: Ranking der Genitivsubstantive nach *n*-Flexion (alle)

Substantiv	Possessiva	Substantiv	Demonstrativa	Substantiv	Indefinita
Freund	1	Jahr	107	Alter	13
Mann	1	Monat	5	Leben	6
		Ausmaß	3	Übel	3
		Inhalt	2	Fleisch	2
		Kalkül	jeweils 1	Jahr	2
		Material		Theater	2
		Typ		Autofahrer,	jeweils 1
		Unsinn		Bankenengagement,	
				Elend,	
				Familienstand,	
				Feiertag,	
				Flügel,	
				Format,	
				Fühlen,	
				Gegenstand,	
				Geld,	
				Geschehen,	
				Gewässer,	
				Glaube,	
				Glaubenszwang,	
				Jahrgang,	
				Nervenzitgel,	
				Projekt,	
				Reis,	
				Wirtschaften,	
				Wissen	

belegte Types gehören zu diversen semantischen Feldern. Dieses Bild ist größtenteils davon bestimmt, dass das häufigste Genitivnomen *Jahr* v. a. mit Zeitspannenbezeichnungen im Bezugsnomen auftritt wie in *Oktober diesen Jahres*.

#### 4.4 Allgemeines Verhalten von Genitivsubstantiven mit Tendenz zu *diesen*

Im zweiten Teil unserer Untersuchung konzentrieren wir uns auf die Substantive, die sich in der „Determinierer-Datenbasis“ im Genitiv mit *diesen* verbinden: *Jahr*, *Monat*, *Ausmaß*, *Inhalt* und *Typ*. Daraus ergab sich die „Genitivnomen-Datenbasis“. Diese enthält 1 669 Belege für Genitivattribute mit den genannten fünf Kopfsu-

**Tabelle 9:** Ergebnisse der distinktiven Kollostruktionsanalyse für Genitivnomina mit Präferenz für die *n*-haltige Flexionsendung

Substantiv	-n	-s	LLR	Pearson Residuals	Log odds ratio	Mi	DeltaPC2W	DeltaPW2C
Inhalt	2	0	11,63	5,70	25,76	4,18	0,02	0,95
Kalkül	1	0	5,81	4,03	25,42	4,18	0,01	0,95
Unsinn	1	0	5,81	4,03	25,42	4,18	0,01	0,95
Ausmaß	3	1	13,09	5,93	3,97	3,77	0,02	0,70
Jahr	107	807	122 729	8,00	2,49	1,09	0,50	0,11
Material	1	3	1,65	1,66	1,75	2,18	0,01	0,20
Monat	5	16	7,89	3,58	1,72	2,11	0,03	0,18
Typ	1	14	0,04	0,19	0,21	0,28	0,00	0,01

**Tabelle 10:** Verteilung der Determinationstypen je nach Genitivnomen (n = 1669)

Genitivnomen	determiniert	undeterminiert
Ausmaß	0	24
Inhalt	2	3
Jahr	441	1156
Monat	18	8
Typ	10	7

stantiven, in denen den Substantiven im Genitiv Singular ein Adjektiv vorausgeht wie in *Anfang letzten Monats*. Ein überwältigender Anteil davon entfällt auf *Jahr* (1597 Belege, 95,69 %). Weit abgeschlagen folgen *Monat* (26 Belege, 1,56 %), *Ausmaß* (24 Belege, 1,44 %), *Typ* (17 Belege, 1,02 %) und *Inhalt* (5 Belege, 0,3 %).

Die meisten dieser Genitivattribute sind undeterminiert (1198 von 1669 Belegen, 71,78 %), z. B. *Ende letzten Jahres*. In 457 Fällen (27,38 %) tritt der Definitartikel auf, z. B. *Ende des letzten Jahres*. Die restlichen determinierten Belege entfallen auf den Indefinitartikel<sup>16</sup> (11 Belege, 0,66 %) sowie auf *dieses*, *ihres* und *seines* (jeweils ein Beleg bzw. 0,06 %). Tabelle 10 zeigt, wie sich die Determinationstypen auf die einzelnen Substantive verteilen.

Die direkt vorausgehenden (nichtdeterminierten) Adjektive verteilen sich wie folgt (siehe Tabelle 11):

<sup>16</sup> In der Korpusuntersuchung von Weber (2021: 23) ist der Definitartikel ebenfalls deutlich häufiger als der Indefinitartikel, auch ohne die Berücksichtigung spezifischer Nomen wie in unserem Fall.

Tabelle 11: Adjektiv-Types und Tokenfrequenz pro Genitivnomen

Adjektiv1	Jahr	Adjektiv1	Monat	Adjektiv1	Ausmaß	Adjektiv1	Inhalt	Adjektiv1	Typ
vergangen	388	letzt	4	groß	8	biblisch	1	neu	4
letzt	333	nah	3	ungeahnt	4	bunt	1	gleich	1
nah	317	kommend	1	immens	2	intim	1	slawisch	1
kommend	83	ähnlich	0	ähnlich	1	ähnlich	0	sowjetisch	1
vorig	34	beträchtlich	0	beträchtlich	1	beträchtlich	0	ähnlich	0
selbig	1	biblisch	0	derartig	1	derartig	0	beträchtlich	0
ähnlich	0	bunt	0	dramatisch	1	dramatisch	0	biblisch	0
beträchtlich	0	derartig	0	gehoben	1	gehoben	0	bunt	0
biblisch	0	dramatisch	0	historisch	1	gleich	0	derartig	0
bunt	0	gehoben	0	klein	1	groß	0	dramatisch	0
derartig	0	gleich	0	riesig	1	historisch	0	gehoben	0
dramatisch	0	groß	0	unabsehbar	1	immens	0	groß	0
gehoben	0	historisch	0	unvorstellbar	1	klein	0	historisch	0

Hier fällt auf, dass sich die Adjektive grob in zwei semantische Klassen teilen lassen. Auf der einen Seite stehen situativ-referenzielle Adjektive wie *vergangen*, *letzt*-, *kommend*, die sich mit den Zeitangaben *Jahr* und *Monat* verbinden. Auf der anderen Seite stehen vor allem qualitative Adjektive wie *groß*, *neu*, *slawisch*. Eine Kollostruktionsanalyse (s. Gries 2022) bestätigt diese Beobachtung: Beispielsweise attrahiert das Nomen *Typ* vor allem das Adjektiv *neu* (DeltaP1to2 = 0,57), das Nomen *Inhalt* die Adjektive *biblisch*, *bunt* und *intim* (jeweils DeltaP1to2 = 0,33), das Nomen *Ausmaß* die Adjektive *groß* und *ungeahnt* (DeltaP1to2 0,33 und 0,16). Das Nomen *Jahr* attrahiert vor allem situativ-referenzielle Adjektive wie *vergangen*, *vorig*, *selbig*, *nah* (z. B. *nächstes Jahr*), *letzt* und *kommend* (s. n\_adj\_collo.csv im digitalen Anhang).

Diese Beobachtung fügt sich in das Bild der Genitivsemantik (Abschnitt 4.2) ein: Genitivattribute mit *diesen* lassen sich hier stets als partitive bzw. qualitative Genitive einordnen (siehe aber Fußnote 13).

## 5 Diskussion

Ziel unserer Studie war es, das Vorkommen der *n*-haltigen Flexion bei adnominalen Artikelwörtern im Gegenwartsdeutschen zu ergründen. Dazu wurde zunächst die Gruppe der Determinierer und ihr flexivisches Verhalten näher beleuchtet. Anschließend wurden bisherige Erklärungsansätze zur Schwankung zwischen *n*- und *s*-haltiger Flexion betrachtet. Daran anknüpfend stellten wir unsere Korpusuntersuchung auf Grundlage des *Mannheimer Morgens* vor. Im Folgenden fassen wir unsere Befunde zu den einzelnen Slots der untersuchten Konstruktion [Bezugs-

nomen] + [Determinierer mit *s-/n*-haltiger Flexion] + [Adjektivphrase] + [Genitivnomen] zusammen.

**Flexionsform Determinierer:** Zunächst zeigte sich, dass die Variation zwischen *s-* und *n*-haltiger Flexion von der Determiniererklasse abhängt. Während Possessiva weitgehend *s*-haltig flektieren, tendieren die Indefinita verstärkt zur *n*-haltigen Flexion. Demonstrativa besitzen gegenüber den Possessiva eine leicht erhöhte Tendenz zur *n*-haltigen Flexion.

Anders als es der (laien-)linguistische Diskurs nahelegt, beschränkt sich die Variation zwischen *s-* und *n*-haltiger Flexion also nicht auf Demonstrativa, sondern betrifft das Determinierersystem insgesamt. Dabei fällt auf, dass die *n*-haltige Flexion von der Peripherie in Richtung Zentrum der Determinierer abnimmt: Die vorwiegend *n*-haltig flektierten Indefinita besitzen zugleich am wenigsten prototypische Merkmale der Determinierer. Bis auf *solch-* erfüllen die Demonstrativa die definitorischen Merkmale der Determinierer, im Genitiv Maskulinum und Neutrum etabliert sich jedoch die *n*-haltige als (bis dato seltene) Variante zur *s*-haltigen Flexion. Possessiva schließlich befinden sich im prototypischen Zentrum der Determinierer und flektieren bis auf einige wenige Ausnahmen *s*-haltig.

**Eigenschaften der Genitivphrase:** Bei den Genitivattributen, die durch einen *n*-haltig flektierten Determinierer eingeleitet werden, sind die Genitivnomen weniger variabel als nach *s*-haltig flektierten Determinierern. Unserer Kolloktionsanalyse zufolge ist bei Demonstrativa die Assoziationsrichtung von der *n*-haltigen Konstruktion zum Substantiv am stärksten bei *Jahr* ausgeprägt, umgekehrt jedoch weisen Substantive *Kalkül*, *Inhalt* und *Unsinn* die stärkste Präferenz zur *n*-haltigen Konstruktion auf. Bei den Indefinita sind beide Assoziationsrichtungen von vielen Substantiven bezüglich der *n*-haltigen Konstruktion (allerdings deutlich schwächer) ausgeprägt. Bei den Possessiva sind die Werte ebenfalls niedrig, betreffen aber nur zwei Substantive. Das legt nahe, dass die *n*-haltige Flexion bei den Determiniererklassen diesbezüglich sehr unterschiedlich ausfällt: Die Konzentration der (laien-)linguistischen Diskussion auf das Genitivnomen *Jahr* ist wohl mit der starken Assoziationsrichtung „Konstruktion zu Wort“ zu erklären. Insgesamt sind alle drei Determinierergruppen auf vergleichbar wenige und auspezifizierte Instanzen von Substantiven konzentriert und damit kaum schematisch, wie es die bisherige Forschung bereits erwarten ließ.

Unsere Untersuchung konnte zudem bestätigen, dass, wie von Strecker (2006: 14) angenommen, die genitivischen Nomina, die nach *diesen* auftreten, in anderen Genitivkonstruktionen wie in *im Herbst vergangenen Jahres* häufiger undeterminiert auftreten.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Attribution der Genitivnomen. Wir konnten feststellen, dass die *n*-haltige Flexion mit der Abwesenheit von adjektivischer Attribution der Genitivnomen einhergeht. Zwar enthalten determinierte Genitivattri-

bute grundsätzlich wenige Adjektivattribute, bei *n*-haltigen Determiniererformen ist dieser Anteil jedoch deutlich geringer als bei *s*-haltigen Determiniererformen. Adjektivattribute nach *n*-haltiger Determiniererform besitzen zudem eine geringere paradigmatische Tiefe als jene nach *s*-haltiger Determiniererform. All diese Befunde sprechen dafür, dass es sich bei der Konstruktion [Bezugsnomen] + [*n*-haltige Determiniererform im Genitiv] + [Adjektivphrase] + [Genitivnomen] um ein stark ausspezifiziertes Muster handelt, dessen lexikalische Slots kaum variabel sind und wenig Erweiterung zulassen.

**Bezugsnomen:** Im Gegensatz zum Genitivnomen-Slot lässt der Bezugsnomen-Slot eine geringe paradigmatische Tiefe zu. Die beobachtete Verfestigung bzw. geringe Schematizität trifft also auch auf diesen Konstruktionsslot zu.

**Semantik:** Im Hinblick auf *diesen* lassen sich semantisch zwei Konstruktionen ausmachen: Zum einen leitet *diesen* Genitivus-partitivus-Strukturen ein, z. B. *Juli diesen Jahres*. Diese Konstruktion ist es auch, die im wissenschaftlichen und laienlinguistischen Diskurs die meiste Aufmerksamkeit erfährt. Die involvierten Genitivnomen wie *Jahr* und *Monat* treten auch außerhalb der Konstruktion mit wenigen, kaum autosemantischen Adjektiv-Types auf. Zum anderen tritt *diesen* in Kontexten qualitativer Semantik auf, z. B. *ein Haus diesen Typs*. Außerhalb der Konstruktion verbinden sich die entsprechenden Genitivnomen mit einer größeren Zahl meist qualitativer Adjektiv-Types. Die *n*-haltige Flexionsform ist also auf semantisch klar umrissene Kontexte beschränkt. An dieser Stelle ist jedoch noch einmal zu betonen, dass sich die Genitivsemantik primär aus der Kombination von Genitiv- und Bezugsnomen ergibt, nicht aus der Flexionsform des Determinierers. Dazu passt, dass wir Hinweise fanden, dass *diesen* auch Strukturen mit Objektgenitiv einleitet.

Davon abgesehen ist die Affinität zu partitiven und qualitativen Verwendungskontexten aber womöglich auch beim *s*-haltig flektierten *dies*- angelegt. Unsere Untersuchung hat gezeigt, dass ähnliche Genitivsubstantive nach *s*- bzw. *n*-haltig flektierten Demonstrativa auftreten, wenn man diese Substantive nach ihrer Tokenfrequenz sortiert. *S*-haltig flektierte Demonstrativa dürften also Adjektivattribute mit ähnlicher Funktion einleiten, insbesondere partitive Verwendungskontexte sind zu erwarten. Das sind u. E. wichtige Hinweise darauf, dass es keine semantischen Unterschiede zwischen *dieses* und *diesen* gibt, wenngleich das Auftreten von *diesen* im Hinblick auf den syntaktischen Kontext stärker beschränkt ist. Die *n*-haltige Flexionsvariante kann stets gegen die *s*-haltige ausgetauscht werden; umgekehrt gilt dies nicht.

**Interpretation:** Da das Auftreten von *diesen* auf wenige, scharf umrissene syntaktische Kontexte beschränkt ist, wurde oben die Frage gestellt, inwiefern *diesen* das NP-Kriterium verletzt und ob es dadurch noch als Determinierer gelten kann. Annahmen aus der Forschungsliteratur, dass *diesen* nur geringe Variabilität in den es umgebenden Slots zulässt, konnte unsere Korpusuntersuchung bestätigen. Da

*diesen* im Genitiv Singular Maskulinum/Neutrum stets durch *dieses* austauschbar ist und dieselbe Semantik besitzt, ergäbe es jedoch wenig Sinn, *diesen* als eigenen Determinierer zu betrachten bzw. ihm den Determiniererstatus abzusprechen.

Die Degrammatikalisierungshypothese, wie sie von Stenschke (2007) aufgestellt und von Klein (2018) aufgegriffen wird, ist konzeptionell nicht nachvollziehbar. Gegen diese These lässt sich zweierlei einwenden. Zunächst ist Klein (2018: 285) insofern zuzustimmen, dass *diesen* in der Bedeutung ‚naheliegend‘ keinen anaphorischen Bezug besitzt. Die deiktische Inhaltskomponente bleibt jedoch erhalten; aus dieser konstituiert sich schließlich die Bedeutung ‚naheliegend‘. Helbig & Buscha (2017: 326) sprechen *dies-* sogar unabhängig von der Flexionsform den „Bezug auf Naheliegendes oder unmittelbar vorher Erwähntes“ zu. Stenschke betrachtet dies als eine „autosemantische Komponente“ (2007: 75). Dagegen ist einzuwenden, dass die Bedeutung ‚naheliegend‘ kontextabhängig ist und somit vielmehr synsemantisch. Dies trifft auch auf Adjektive wie *nächsten* und *letzten* zu. Es ist jedoch fraglich, ob sich *diesen* dadurch zwangsläufig den Adjektiven annähert. Ein Bedeutungszuwachs ist nicht anzunehmen, vielmehr wird eine Bedeutungskomponente aufgegeben. In der Forschung wird davon ausgegangen, dass sich bestimmte Adjektive den Demonstrativa annähern, sogenannte demonstrative Adjektive wie *folgender*, *obiger* und *letzterer* (Duden 2016: 280).<sup>17</sup> Auch Adjektive wie *nächster* und *voriger* sind als demonstrativ zu betrachten. Ein zweiter wesentlicher Widerspruch zu Kleins These besteht darin, dass die *n*-haltige Flexion auch bei *jenen* und weiteren adnominalen Determinierern auftritt, z. B. *im Sommer jenen Jahres*. So erklärt Kleins These nicht, weshalb auch andere adnominale Determinierer, insbesondere Indefinita sowie das Demonstrativ *jen-*, *n*-haltig flektieren können. Diese verbieten die Lesart ‚laufend, gegenwärtig‘. Zudem speist sich die konkrete Semantik vielmehr aus dem semantischen Kontext, etwa dem Genitivnomen, als aus dem Demonstrativum. Dafür spricht auch, dass die Form *dieses* ebenfalls in sortalen Kontexten verwendet werden kann. Die Form *diesen* besitzt also keine inhärent konkrete Semantik. Darüber hinaus verbindet sich die Determiniererform *diesen* auch mit Substantiven wie *Inhalt* und *Typ*. Auch das spricht gegen die Degrammatikalisierungshypothese, da diese Substantive die Lesart ‚laufend, gegenwärtig‘ blockieren.

Angesichts dieser Ergebnisse sind *n*-haltig flektierte adnominale Determinierer im Maskulinum/Neutrum Genitiv Singular nach gegenwärtigem Stand als Flexionsvariante zu entsprechenden *s*-haltigen Formen zu betrachten. Das *n*-haltige Flexiv verhält sich in diesen Fällen also allomorph zum *s*-haltigen Flexiv. Vorkommen von

---

<sup>17</sup> Interessanterweise lassen sich vereinzelt Belege wie *Sommer nächstes Jahres* (Grimm, Hans: Volk ohne Raum, München: Langen 1932 [1926], S. 180, DWDS-Kernkorpus 1900–1999) finden. Die *s*-haltige Flexion könnte in diesen Fällen analog zur adnominalen Flexion der Demonstrativa auftreten, ein Hinweis für die Annäherung an die Demonstrativa.

*diesen* und weiteren *n*-haltigen Determinierern sind dementsprechend nicht als Instanzen einer eigenen teilschematischen Konstruktion aufzufassen. Wir stimmen der Einschätzung aus der Literatur zu, dass die *n*-haltige Determiniererflexion durch die Adjektivflexion motiviert ist. Die Peripherien der Wortarten Determinierer und Adjektiv überschneiden sich funktional, was auch zu formalen Ähnlichkeiten führen könnte.

Es bleibt zu klären, wie die gegenwärtige Situation aus diachroner Perspektive einzuordnen ist. In der Literatur wird eine Zunahme der *n*-haltigen Flexion angenommen (u. a. Klein 2016: 284, siehe auch Behaghel 1923: 183). Strecker zufolge ist die *n*-haltige Flexion von *dies-* ein recht junges Phänomen: Bis Ende der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts lässt sich *diesen Jahres* in den IDS-Textkorpora nicht belegen (Strecker 2006: 13). Einer Überprüfung anhand erster Stichproben in historischen Korpora halten diese Thesen nicht stand. So ist *März diesen Jahres* (Neue Rheinische Zeitung, 22.04.1849) im Deutschen Textarchiv<sup>18</sup> bereits Mitte des 19. Jahrhunderts belegt. Weitere Stichproben legen nahe, dass das Determinierersystem im 19. Jahrhundert generell instabil war. *N*-haltige Possessiva aus dieser Zeit sind gut belegbar, beispielsweise *infolge der Vermählung seines Sohnes mit Margaretha Maultasch* (Reidelbach, Hans: Lehr- und Lesebuch für die gewerblichen Fortbildungsschulen Bayerns. München, 1886). Solche Belege lassen vermuten, dass die *n*-haltige Determiniererflexion einmal verbreiteter als heute war. Der Zustand des Determinierersystems, wie wir ihn mit unserer Studie beschrieben haben, wäre dann das Ergebnis einer bereits stattgefundenen Reorganisation. Die Überprüfung dieser Annahme überlassen wir gern der zukünftigen Forschung.

## Digitaler Anhang

<https://tinyurl.com/diesenJahres> (= [https://osf.io/xkf2p/?view\\_only=f4e24098bb69411981ed5aae0f796f31](https://osf.io/xkf2p/?view_only=f4e24098bb69411981ed5aae0f796f31))

Determinierer.html – Skript zu Auswertungsschritten

Kollostruktionsanalysen:

- 1) zu Präferenzen der Genitivnomina zur *s-* und *n*-haltigen Determiniererflexion
  - a) bei Possessiva: `collo_possessiv.csv`
  - b) bei Demonstrativa: `collo_demonstrativ.csv`
  - c) bei Indefinita: `collo_indefinit.csv`
- 2) zu Präferenzen zwischen Genitivnomina und Adjektiven
 

`n_adj_collo.csv`

<sup>18</sup> <https://www.dwds.de/d/korpora/dtae>, Abfrage: `@diesen @Jahres` (Datum der Abfrage: 31.01.2022).

# Literatur

- Behaghel, Otto (1923): Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Band I. Die Wortklassen und Wortformen. A. Nomen. Pronomen. Heidelberg: Winter.
- Demske, Ulrike (2005): Weshalb Demonstrativpronomina nicht immer Determinantien sind. In: Deutsche Syntax. Empirie und Theorie. Symposium Göteborg 13.–15. Mai 2004. [Göteborgs Germanistische Forschungen 46], Franz-Josef d'Avis (Hg.). Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis, 53–80.
- Deutsches Referenzkorpus (DeReKo). Leibniz-Institut für deutsche Sprache, Mannheim. TAGGED-M – Archiv morphosyntakt. annotierter Korpora, mm-TAGGED – Mannheimer Morgen 1991, 1994–1996. Zugriff via <https://www2.ids-mannheim.de/cosmas2/>.
- Duden (<sup>6</sup>1998) = Dudenredaktion (Hg.) (<sup>6</sup>1998): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Duden (<sup>9</sup>2016) = Wöllstein, Angelika & Dudenredaktion (Hgg.) (<sup>9</sup>2016): Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin: Dudenverlag.
- Duden (<sup>9</sup>2021) = Hennig, Mathilde (Hg.) (<sup>9</sup>2021): Duden. Sprachliche Zweifelsfälle. Das Wörterbuch für richtiges und gutes Deutsch. Berlin: Dudenverlag.
- Duden (<sup>10</sup>2022) = Wöllstein, Angelika & Dudenredaktion (Hgg.) (<sup>10</sup>2022): Duden. Die Grammatik. Berlin: Dudenverlag.
- Eichinger, Ludwig M. (2013): Die Entwicklung der Flexion. Gebrauchsverschiebungen, systematischer Wandel und die Stabilität der Grammatik. In: *Reichtum und Armut der deutschen Sprache*, Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung & Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hgg.). Berlin, Boston: De Gruyter, 121–170. <https://doi.org/10.1515/9783110334739.121>.
- Eisenberg, Peter (<sup>2</sup>2004): Grundriß der deutschen Grammatik. Der Satz. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Eisenberg, Peter (<sup>5</sup>2020a): Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz. Unter Mitarbeit von Rolf Schöneich. Berlin: Metzler.
- Eisenberg, Peter (<sup>5</sup>2020b): Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort. Unter Mitarbeit von Nanna Fuhrhop. Berlin: Metzler.
- Engel, Ulrich (2004): Deutsche Grammatik. Neubearbeitung. München: Iudicium.
- Gallmann, Peter (1990): Kategoriell komplexe Wortformen. Das Zusammenwirken von Morphologie und Syntax bei der Flexion von Nomen und Adjektiv. Tübingen: Niemeyer.
- Gallmann, Peter (1996): Die Steuerung der Flexion in der DP. In: *Linguistische Berichte* 164, 283–314.
- Gries, Stefan Th. (2022): Coll.analysis 4.0. A script for R to compute perform collostructional analyses.
- Gunkel, Lutz; Murelli, Adriano; Schlotthauer, Susan; Wiese, Bernd & Zifonun, Gisela (2017): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. Das Nominal. Unter Mitarbeit von Christine Günther und Ursula Hoberg. Teilband 1. Funktionale Domänen, Wort und Wortklassen. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim (2017): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Stuttgart: Klett.
- Heringer, Hans Jürgen (2012): Anfang *diesen Jahres*? Anders gefragt. In: *Grammatische Stolpersteine digital*. Festschrift für Bruno Strecker zum 65. Geburtstag, Marek Konopka & Roman Schneider (Hgg.). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 65–70.
- Himmelman, Nikolaus (1997): Deiktikon, Artikel, Nominalphrase. Zur Emergenz syntaktischer Struktur. Tübingen: Niemeyer.
- Klein, Wolf Peter (2018): Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen. Theorie, Praxis, Geschichte. Berlin, Boston: De Gruyter.

- Sahel, Said (2022): Entwicklung und Durchsetzung der Monoflexion im 18. Jahrhundert. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 144(1), 1–44.
- Sayatz, Ulrike (2009): Von *Denkmälern* und *Denkmalen*, *Balkons* und *Balkonen*, *Anfängen dieses Jahres* und *diesen Jahres*. Die Vermittlung von System, Norm und Variation in der Schule am Beispiel der Nominalflexion. In: Sprachwandel und Entwicklungstendenzen als Themen im Deutschunterricht. Fachliche Grundlagen – Unterrichts Anregungen – Unterrichtsmaterialien, Elisabeth Berner & Karl-Heinz Siehr (Hgg.). Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, 65–82.
- Seiler, Hansjakob (1978): Determination. A functional dimension for interlanguage comparison. In: Language universals. Papers from the conference, Gummertsbach 1976, Hansjakob Seiler (Hg.). Tübingen: Narr, 301–328.
- Seiler, Hansjakob (2000): Language universals research. A synthesis. Tübingen: Narr.
- Seiler, Hansjakob (2001): The Cologne UNITYP project. In: Language Typology and Language Universals/Sprachtypologie und sprachliche Universalien/La typologie des langues et les universaux linguistiques. Band 20.1, Martin Haspelmath, Ekkehard König, Wulf Oesterreicher & Wolfgang Raible (Hgg.). Berlin, New York: De Gruyter, 323–344.
- Sick, Bastian (2004): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Stenschke, Oliver (2007): „Ende diesen Jahres“. Die Flexionsvarianten von Demonstrativpronomina als ein Beispiel für Degrammatikalisierung. In: Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation 35(1), 63–85.
- Strecker, Bruno (2006): Anfang *diesen Jahres* oder Ende *dieses Jahres*? – Genitiv Singular beim Demonstrativ-Artikel. In: Sprachreport 22(3), 13–16.
- Szczepaniak, Renata (i. Dr.): Nominal Inflectional Morphology in Germanic: Determiners. In: *Oxford Research Encyclopedia of Linguistics*.
- Weber, Thilo (2021): Determination in der Nominalphrase. Ein Überblick. In: Determination, syntaktische Funktionen der Nominalphrase und Attribution, Marek Konopka, Angelika Wöllstein & Ekkehard Felder (Hgg.). Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 13–62.
- Wiese, Bernd (2009): Variation in der Flexionsmorphologie. Starke und schwache Adjektivflexion nach Pronominaladjektiven. In: Deutsche Grammatik. Regeln, Normen, Sprachgebrauch, Marek Konopka & Bruno Strecker (Hgg.). Berlin, New York: De Gruyter, 166–194.
- Zifonun, Gisela; Hoffmann, Ludger; Strecker, Bruno; Ballweg, Joachim; Brauße, Ursula; Breindl, Eva; Engel, Ulrich; Frosch, Helmut; Hoberg, Ursula & Vorderwülbecke, Klaus (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin, New York: De Gruyter.
- Zimmermann, Ilse (1991): Syntax und Semantik der Substantivgruppe. Berlin: Akademie-Verlag.